

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drohdruck: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 / Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 582 Kreispostkasse Nagold. In Konfursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 55

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.49 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Kd. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Zersprecher Nr. 429

Vom Kriegsschauplatz der Nichteinmischung

Planmäßige Freiwilligentransporte nach Spanien / Hauptquartier in Paris

—eg. London, 16. Juli.

Die Frage der etwaigen Zurückziehung der auf beiden Seiten kämpfenden Freiwilligen in Spanien neben der Sorge um die Errichtung einer durchführbaren Kontrolle der Waffenlieferungen sind im Brennpunkt der Erörterungen der Nichteinmischungsverhandlungen gestanden. In dieser Frage stehen sich noch ausgeprägter, als dies bei allen Kontrollgesprächen war, Theorie und Praxis gegenüber, oder sagen wir besser, Londoner Ausschuh - Theorie und Bolschewisten-Praxis. Zahlreiche Feststellungen, die von zuverlässigen Stellen in den letzten Monaten und Wochen hinsichtlich des Bestehens der roten Massenwerbung in den europäischen Staaten gemacht wurden, haben in aller Deutlichkeit erkennen lassen, welche etwaigen „Erfolge“ tatsächlich ein Entschluß, die Freiwilligen „zurückzurufen“, auf roter Seite haben würde.

Die roten Werbestellen arbeiten je nach der politischen Lage mehr oder weniger aktiv. Während die Werbung in Frankreich offen geschieht, gehen in anderen Staaten die roten Werber in mehr oder weniger geschickter Tarnung vor. In Erinnerung ist noch die Aushebung einer roten Werbezentrale durch die österreichische Polizei. Einmal Rückblick hat die rote Werbung auch in Holland erfahren, da es der niederländischen Polizei gelungen ist, den roten Massenwerbungsstellen, die Erwerblosen durch große Feldversprechungen nach Spanien lockten, das Handwerk zu legen.

Durch Feststellungen, die sich anfänglich der Aushebung roter Werbestellen in verschiedenen europäischen Ländern ergaben, durch Aussagen von „Freiwilligen“, die noch während ihrer Reise von ihrem Wohnort geschickt wurden, hat sich folgendes Bild ergeben: In Paris befindet sich die große bolschewistische Sammelzentrale. Sie zählt Unterhaltungs- und Verpflegungsgelder an die in aller den verschiedenen Ländern angeworbenen Freiwilligen, sie nimmt den roten Soldaten die Pässe ihrer Heimat ab und befördert sie mit spanischen Nationalausweisen versehen in kleinen Gruppen über die Pyrenäen oder von Marseille aus mit Küstenfahrzeugen nach Katalonien. In diesem Zweck wurden einige Pariser Dampfer umgebaut. Sie erhielten Schloß- und Logebräume, um jeweils eine große Anzahl von Freiwilligen aufnehmen zu können. Offiziell werden diese Schiffe als „Auswandererschiffe“ bezeichnet. Es hat bisher noch nicht das Mißtrauen der zuständigen Zollbehörde erregt, daß jene „Auswandererschiffe“ spätestens nach drei Tagen wieder in Marseille vor Anker liegen.

Der Pariser Zentrale unterstehen die kommunikativen Werbebüros in den übrigen Ländern. Die Leiter dieser Werbebüros werden von dem Chef der Pariser Zentrale jeweils ernannt. Eine besonders große Anzahl von Freiwilligen stellt die Schweiz ab, während der Transport bis zur kürzlich erfolgten Aufhebung des großen Werbeapparates auf österreichischem Boden, vorwiegend über Oesterreich, Schweiz und Frankreich nach Spanien gingen, hat man sich nunmehr neben der Route über die russische Schwarz-See-Gäfen vorwiegend auf den Abtransport von dänischen Häfen besetzt.

In Kopenhagen werden die Freiwilligen zusammengebracht, die von der dänischen Sozialdemokratie in Verbindung mit den kommunistischen Parteien anderer Länder der Organisation gestellt werden. Dem Freiwilligen werden bei der Werbung große Verprechungen gemacht. Es wird ihnen Siedlungsland, Arbeitsplätze und Geld zur Gründung einer Existenz nach dem Sieg der roten in Spanien in Aussicht gestellt.

Alle Freiwilligen mußten sich verpflichten, die spanische Nationalität anzunehmen, damit sie der internationalen Kontrolle entgehen, wenn die Zurückziehung aller Freiwilligen einmal durch die Nichteinmischung-

Ausschuh verwirklicht werden sollte. Jeder Soldat allein werden wöchentlich Gruppen von 50 bis 70 Freiwilligen nach Frankreich geschafft. Im Hafen Antwerpen wird ein Teil ausgeschifft und mit den regelmäßig von England eintreffenden Freiwilligen auf dem Landweg nach Paris befördert. Der andere Teil wird in Dünkirchen gelandet, um von dort umgehend Paris zu erreichen.

Die Beurteilung in Paris

Paris, 15. Juli.

In Paris hält man in der Beurteilung der britischen Kompromißvorschläge noch zurück. Man rechnet damit, daß wahrscheinlich noch Rückfragen in London notwendig sind. Die offizielle Stellungnahme der französischen Regierung dürfte daher kaum vor dem heute um 17.30 Uhr beginnenden Kabinettsrat bekannt werden.

Große japan. Truppenverbände nach Nordchina

Tokio, 15. Juli.

Wie das japanische Kriegsministerium offiziell bekannt gibt, hat sich die Verschiebung großer Truppenmassen aus Japan nach Nordchina als notwendig erwiesen, da die Lage sich dort nunmehr sehr zugespitzt hat.

Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Die Nacht ist ruhig verlaufen mit Ausnahme einer unbedeutenden Schiebererei bei Lola an der Bahnstrecke Peiping-Tientsin. Die japanische Luftaufklärung ist sehr aktiv ausgefallen. Nach japanischer Erklärung ist ein weiteres Anfliegen von Peiping durch Flugzeuge der „Guraha“ oder der National Aviation Corporation nicht mehr gestattet. Ein am Mittwoch auf einem Sonderflug eingetroffenes Guraha-Flugzeug sei nur durch Zufall dem Schicksal entgangen, von einem japanischen Jagdflieger abgeschossen zu werden. Kuper einer bisher aus Nordchina zurückgekehrten Division wird in Peiping die Division Kawaguchi aus Korea und die 6. Hirshima-Division aus Japan erwartet, während die 5. Kumamoto-Division aus Japan Tsintau zum Ziel hat.

Der neuernannte japanische Botschaftsrat Morishima traf Mittwochabend in Peiping ein. Der augenblicklich in Tientsin befindliche Botschafter Kawagoe kehrt demnächst nach Kanton zurück.

Zur gegenwärtigen Lage in Peiping teilt die chinesische Botschaft folgende amtliche Stellungnahme mit: „Die neuesten Nachrichten aus Tokio besagen, daß die japanische Regierung eine friedliche Lösung des japanisch-chinesischen Konfliktes wünsche. Die chinesische Regierung hat in dieser Frage stets ihren Friedenswillen gezeigt, obwohl in politischen Kreisen die japanische Verhandlungsbereitschaft dahin gedeutet wird, daß sie den Zweck verfolge, Zeit zu gewinnen. Jergendwelche lokalen Waffenstillstandsabmachungen können, wie das chinesische Außenministerium erklärt, keine Gültigkeit haben, falls sie nicht mit Zustimmung der Zentralregierung abgeschlossen werden. China ist fest entschlossen, jeden Angriff auf seine Souveränität und sein Territorium bis auf äußerste Abwehr zu erwidern.“

Statten und der japanisch-chinesische Konflikt

Eigenbericht der NS-Press

in Rom, 15. Juli.

Gegenüber dem japanisch-chinesischen Konflikt zeigt die italienische Presse betonte Zurückhaltung und eine gewisse Neutralität, jedoch verkennt man keineswegs die Gefahr des neuen japanisch-chinesischen Konfliktes. Je mehr diese Gefahr wächst, um so aufmerksamer verfolgt man aber auch die

im englischen Unterhaus findet am Montag eine außenpolitische Aussprache statt, bei der Außenminister Eden für die Regierung sprechen wird.

Freimaurer-Sanität für Valencia

Eigenbericht der NS-Press

—eg. London, 15. Juli

Englische Freimaurerlogen beschloßen, eine Sanitätskolonne nach Katalonien zu entsenden, um ihrer Solidarität mit den Verbrechern von Valencia Ausdruck zu geben. Die Sanitätskolonne wird unter der Leitung des als Bolschewistenfreund bekannten Lord Harley stehen, der es vorzieht, sich unter den Schutz der internationalen Rote-Kreuz-Flagge zu begeben und arme Arbeiter für seine „Ideale“ sterben zu lassen. Uebrigens werden die Kraftwagen dieser Sanitätskolonne die Abzeichen der Freimaurerei tragen, damit niemandem darüber ein Zweifel entstehe, daß Judentum, Freimaurerei und Bolschewismus welken gleich sind.

Haltung Moskaus. Die italienischen Zeitungen veröffentlichen kommende bolschewistische Kufurse, die in den letzten Tagen an die chinesische Bevölkerung verteilt wurden. Stil und Aufmachung dieser Kufurse sind, wie hier betont wird, der Beweis dafür, daß sie moskowitzischen Ursprungs sind. In der italienischen Öffentlichkeit ist man der festen Ueberzeugung, daß Moskau alles tun wird, um China in den Krieg zu ziehen.

Stimmungsmäßig recht beachtlich ist, daß die italienische Presse in großer Aufmerksamkeit eine Rede veröffentlicht, die der Italiener Alberto de Stefani auf Einladung Tschiangkai-scheks in Kanton hielt, und die von allen chinesischen Sendern übertragen wurde. In dieser Rede vertritt Stefani das chinesische Volk der Freundschaft und der Teilnahme Italiens in seinem harten Kampf um den Aufbau des Landes. Die ausführliche Behandlung dieser Rede durch die italienische Presse zeigt, daß in Rom trotz aller Neutralität über die Belange Chinas gegenüber Japan auf Grund der allgemeinen Lage eine klare Auffassung besteht.

Bawel-Konflikt beigelegt

× Warschau, 15. Juli

Der Konflikt zwischen der polnischen Regierung und dem Erzbischof von Krakau, Fürst Sapieha, wurde durch Vermittlung des polnischen Außenministers beigelegt. Nachdem der Erzbischof festgestellt hatte, daß sein erstes Schreiben an den Staatspräsidenten dessen Befehl verletz hat, bebauerte er dies und versicherte den Staatspräsidenten seiner Ergebenheit. Weiter erklärte er, daß die Särge der Könige, die für immer und ewig in der Königsgräber beigelegt sind, sowie der Sarg des Marschalls Pilsudski nicht mehr von ihrem Ort entfernt werden sollen. Wenn eine Aenderung einmal unbedingt und ausnahmsweise nötig werden sollte, so kann das nur nach einer vorherigen Verständigung des Erzbischofs mit dem Staatspräsidenten geschehen. Der Staatspräsident hat unter diesen Bedingungen die Erklärung des Erzbischofs angenommen, so daß der Zwischenfall nunmehr beigelegt ist, in dem der polnische Staat über die Nachansprüche des Erzbischofs die Oberhand behalten hat.

USA gegen private Transozeanflüge

Eigenbericht der NS-Press

Newyork, 15. Juli

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat „Newyork-Journal“ zufolge, ein transozeanisches Flugverbot für alle amerikanischen Privatflieger erlassen. Die ungeheuren Ausgaben für Amelia Earhart, die nach der letzten Suche endgültig aufgegeben wurde, dürften mit ein Grund für das Verbot sein.

Leitwort des Gauleiters

zur antibolschewistischen Schau in Stuttgart
× Stuttgart, 16. Juli.

Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr gibt der großen antibolschewistischen Schau „Der Bolschewismus“, die morgen eröffnet wird, folgendes Leitwort:

„Der Bolschewismus ist vom Judentum nicht zu trennen; die bolschewistische Ideologie ist nichts anderes als die Verwirklichung der jüdischen Weltbeherrschung. Der Weg zur jüdischen Weltbeherrschung aber geht über die Weltrevolution. Ihre Merkmale sind Mord, Brand, Plüge, Gottlosigkeit. Der Bolschewismus wird damit zur tödlichen Gefahr für alle Kulturvölker. Ihre Merkmale sind Mord, Brand, Plüge, Gottlosigkeit. Der Bolschewismus wird damit zur tödlichen Gefahr für alle Kulturvölker. Ihre Merkmale sind Mord, Brand, Plüge, Gottlosigkeit. Der Bolschewismus wird damit zur tödlichen Gefahr für alle Kulturvölker.“

Die große antibolschewistische Schau „Der Bolschewismus“, die vom 17. Juli bis 8. August 1937 in den Ausstellungshallen am Gewerbeplatz in Stuttgart gezeigt wird, soll jedem eindeutig in Wort und Bild die ungeheure Gefahr vor Augen führen, die der Bolschewismus für die Kulturvölker bedeutet. Ich bin gewiß, daß jeder Volksgenosse, der die Schau gesehen hat, voll Dankbarkeit zum Führer erfüllt sein wird, dem allein wir es zu verdanken haben, daß unser Volk vom Bolschewismus befreit wurde.“

USA befürwortet jüdisches Palästina

Eigenbericht der NS-Press

in Rom, 15. Juli

Die italienische Presse, die weiterhin die Entwicklung in Palästina im Zusammenhang mit dem englischen Teilungsplan bis ins Kleinste verfolgt, berichtet, daß inzwischen von amerikanischer Seite ein eindeutiges Votum für die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina auf Kosten der Belange der arabischen eingeborenen Bevölkerung ergangen ist. Trotz der starken Betonung der guten Beziehungen zu USA, hat diese Nachricht in Rom Befremden ausgelöst, woraus die italienische Presse kein Geht macht.

Amt für Kinderheilen in DS. aufgelöst

× Warschau, 15. Juli

Während die gesamte polnische Presse das „Ende“ des Genfer Abkommens über den Kinderheilen im ehemaligen ober-schlesischen Abteilungsgebiet feiert — eine Auflassung, die zu teilen wir nicht völlig in der Lage sind —, teilt die polnische halbamtliche Agentur „Istra“ mit, daß mit dem 15. Juli das Amt für Kinderheilen in Ob-ober-schlesien, das auf Grund des Genfer Abkommens gegründet worden war, aufgelöst wurde.

„Wir sollen sie nicht schulmeistern“

Eigenbericht der NS-Press

eg. London, 16. Juli.

Der Delegat der St.-Pauls-Kathedrale in London, Matthews, schreibt nach seiner Rückkehr aus dem Deutschen Reich in dem bisher als deutschfeindlich bekannten „Star“ u. a.: „Wir sollten die Deutschen nicht schulmeistern, weil sie der Demokratie aufstehen. Wir müssen versuchen, sie zu verstehen und wir sollten es uns nicht leicht machen. Im Nationalsozialismus ist mehr richtiger Sozialismus, als wir gedacht haben. Wer in deutsche Familien kam, weiß, wie tief dieser Sozialismus in das Privatleben einbrang. Fast alle Kinder besuchen dieselben Schulen. Damit ist die erste große Quelle der Klassenunterschiede ausgeremert. Der Arbeitsdienst setzt diese Wirkung fort. Kein Zweifel, in der Hitlerjugend sind Jüde, die ein Demokrat befragen kann, aber niemand kann leugnen, daß diese deutschen Kinder glücklich und gesund sind.“



Der Oberbürgermeister von St. Gallen Trent fordert die Oberbürgermeister der größten englischen Städte auf, Reisen britischer Bürgermeister ins Deutsche Reich zu organisieren und erklärt dazu in der Presse: „Ich glaube, das wird besser sein, als Politiker zu entsenden.“

Kate Meuterei auf britischem Schiff

Eigenbericht der NS-Press
eg. London, 15. Juli

Im schottischen Hafen von Cardiff zog die Mannschaft des britischen Dampfers „Christina“ den Laufflug ein, als der nach Meinung der Besatzung franco-freundliche Kapitän von einem Landgang zurückkehrte, und verweigerte ihm das Betreten des Schiffes. Es ist dies der zweite Fall, daß die rote Propaganda unter den britischen Handelsmarinereisenden sich in offener Meuterei auswirkt.

Wird England die Brotpreise erhöhen?

Eigenbericht der NS-Press
eg. London, 14. Juli

Die Schlechtwetter-Periode der letzten Zeit hat die englischen Ernteausichten derart eingeschränkt, daß teilweise mit nur 40 v. H. einer Normalernte gerechnet wird. Auch aus den Dominions werden unglückliche Ernteschätzungen gemeldet, so daß man in London einen erheblichen Rückgang der kanadischen Weizenimporte erwartet. Nach „Daily Telegraph“ wird deshalb im kommenden Winter eine starke Brotpreiserhöhung nicht zu umgehen sein.

40 000 Lastwagenfahrer im Ausstand

× Newyork, 15. Juli

Am Donnerstag brach im Staate Michigan ein Streik von 40 000 Lastwagenfahrern aus. Mit Ausnahme eines Detroit'er Großunternehmens, das sich unter Polizeischutz gestellt hat, beteiligten sich die Angestellten sämtlicher Fuhrunternehmen in Michigan an diesem Streik. Die Eingänge aller größeren Städte sind mit Streikposten besetzt worden, die lediglich Milch- und Lebensmitteltransporte durchlassen. Unter den Lebensmittel wird allerdings auch noch eine scharfe Auswahl getroffen, da die Streikposten von den Streikhebern angewiesen worden sind, nur leicht verderbliche Waren passieren zu lassen. Nach einer Meldung aus Washington haben die Gewerkschaftsgewaltigen Lewis und Green ihre Anhänger angewiesen, die von einer der beiden Gruppen jeweils inszenierten Streikmarchen zu unterstützen. Ihre grundsätzliche Gegnerchaft wird betont, welche aber von dieser Übereinkunft unberührt.

200 Mädchen nach Südamerika verschleppt

Internationale Mädchenhändlerbande gefasst
Eigenbericht der NS-Press
rp. Warschau, 14. Juli

Im D-Zug Bukarest-Warschau konnte die polnische Polizei das Haupt einer internationalen Mädchenhändlerbande, einen Armenier namens Kuzman, verhaften. In seiner Begleitung befanden sich drei Rumäninnen, die er nach Odingen bringen wollte, wo er ihnen Stellen auf dem holländischen Dampfer „bergen op zoom“ versprochen hatte, der die Mädchen in Wirklichkeit nach Rio de Janeiro verschleppen sollte. Nach den bisherigen Ermittlungen sind durch Kuzman und seine Helfershelfer allein in den letzten Monaten wenigstens 200 Mädchen aus Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Polen über Odingen nach Rio de Janeiro verschleppt und dort verkauft worden.

Die Mädchenhändler haben ihre Opfer hauptsächlich unter arbeitslosen Kellnerinnen, Statistinnen und ähnlichen Berufen gefunden.

Politische Kurznachrichten

Das neue Dienstgebäude der Reichslanlei
In Versteigerung ist nunmehr vollendet. In diesen Tagen konnte Staatssekretär und Chef der Reichslanlei Dr. Sammers den neuen Bau beziehen und den Dienstbetrieb aufnehmen.

Italiens Staatssekretär Bianchini
bat aus Gesundheitsgründen um Entsendung von seinem Posten, die ihm vom Regierungschef Mussolini befristet wurde mit dem Vorbehalt, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit ihn mit einer anderen Aufgabe zu betrauen.

Ein polnisch-litauischer Grenzzwischenfall
ereignete sich am 12. Juli im Kreis Suwalki. Nach polnischer Darstellung überschritten litauische Polizisten die Grenze und scherten erst zurück, als sie durch Rufe und Revolvergeschüsse den polnischen Grenzposten herausgefordert hatten.

Mit dem Leiter der Pyrenäenkontrolle
Oberst Lussan hatte der französische Außenminister Delbos am Donnerstag eine Unterredung.

Mit Rasiermesser und Revolver
hatten am Mittwoch in Marseille „Volksfront“-Kampfbünde andere Teilnehmer der Nationaltagfeier verlegt. Sie konnten jetzt verhaftet werden.

Jüdische Markthändler überfielen
in Sokal am Bug (Polen) ukrainische Bauern mit Messern und Knäpeln. Polizei verhinderte ernste Folgen dieser jüdischen Frechheit, die ihren Beweggrund in der gemißverständlichen Aburteilung der Ukrainer gegen die jüdischen Händler hatte.

Frachtermäßigungen der Reichsbahn

für Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen in den Rotgebieten wurden bis 30. November 1936 verlängert. Sie betragen 20 v. H.

Ueber 6000 Künstler

nehmen an der zweiten Jahresstagung der Reichskammer der bildenden Künste anlässlich des Tages der Deutschen Kunst in München teil, darunter 1200 Ehren Gäste.

Mit rund 1 Million Mark Diätenerhöhung
(Genau: 84 300 Pfund Sterling) haben die englischen Parlamentarier zunächst ihre dringendsten Sorgen behoben.

Zum Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

wurde von Reichserziehungsminister Rust Geheimrat Bösch, der bekannte Erfinder der Stickstoffverbindungen aus der Luft, ernannt.

Zum belgischen Justizminister

wurde der liberale wallonische Abg. Maltrian, Bürgermeister der Stadt Mons, ernannt. Mit seiner Ernennung wurden die Forderungen der Liberalen Partei erfüllt und die Regierungskrise beigelegt.

Die Regierungskrise in Chile

die durch den Rücktritt des Kabinetts wegen des Protestes aller Parteien gegen das rücksichtslose Vorgehen der Polizei gegen eine Versammlung einer neugegründeten Partei hervorgerufen wurde, ist behoben; Präsident Alessandri hat den Rücktritt nicht angenommen.

Demokratie ist ...

... wenn in Frankreich die Polizei gegen Ausschreitungen der „Volksfront“-Anhänger am Nationalfeiertag nicht einschreitet, hingegen der französische Generalresident in Tunis alle politischen Kundgebungen verbietet, weil sich die Anhänger der französischen Volkspartei von Kommunisten und Juden die freierlichen ihres Parteilokals nicht ungestraft zertrümmern lassen.

Deutsche und italienische Industrielle

treffen sich in diesen Tagen in Venedig zu dem in vorigen Herbst vereinbarten Tagung zur Verwirklichung einer immer engeren Zusammenarbeit der Industrien beider Länder.

Auffändische Anhänger des Falis von Ipi

haben in Marokko ein britisches Lager, in dem Gurko-Infanterie untergebracht ist, überfallen. Sechs Jnder wurden getötet, zehn verwundet.

Die Preussische Akademie der Künste

wird umgebildet. Die bisherigen Sitzungen werden aufgehoben. Ministerpräsident Göring übernahm das Amt eines Protectors der Akademie. Reichsminister Rust hat eine Reihe von Künstlern als ordentliche Mitglieder in die Preussische Akademie aufgenommen, u. a. den Bildhauer Prof. Waldschmidt-Stuttgart und den Kunsthandwerker Prof. von Giff-Stuttgart. Der größte Teil der Mitglieder einer vergangenen Rumpfsitzung ist ausgeschlossen, die verbleibenden werden zum Teil in eine inaktive Gruppe übergeführt werden.

Reichsgerichtspräsident a. D. Simon

starb am Mittwoch im Alter von 75 Jahren in Rom a. w. Er war Generalleutnant der deutschen Friedensabordnung in Versailles, von welchem Posten er vor der Unterzeichnung des Diktats zurücktrat. 1920/21 vertrat er das Reich als Reichsaußenminister auf den Konferenzen in Spa und London, 1922 zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt, war er von März bis Mai 1925 Stellvertreter des Reichspräsidenten, 1928 legte er sein Amt als Reichsgerichtspräsident zum Protest gegen eine Verklärung durch die damalige Systemregierung nieder.

Keine Sabotage bei der „Sindenburg“-Katastrophe?

Washington, 15. Juli

Die Erhebungen der staatlichen Untersuchungskommission zur Aufklärung der Katastrophe des deutschen Luftschiffes „Sindenburg“ sind abgeschlossen. Ein ausführlicher Bericht wird im Laufe der kommenden Woche erwartet. Dieser Bericht soll eine Reihe von Theorien anführen, die im Zusammenhang mit der Katastrophe genannt wurden, doch werden darin keine endgültigen Schlüsse über die Ursachen des furchtbaren Unglücks gezogen. Besonders für die Sabotage-Theorie, die immer wieder hervorgehoben wurde und an die im ersten Augenblick auch Sachverständige zu glauben geneigt waren, scheint auf Grund der monatelangen eingehenden Untersuchungen keine Lastprobe zutage gefördert worden zu sein. Der Untersuchungsausschuss erhält zwar auch heute noch laufend anonyme Hinweise, die sich mit den vielfältigen Möglichkeiten einer Sabotage befassen. Aber zu einem schlüssigen Beweis haben sie bisher anscheinend nicht ausgereicht.

Den Opfern des Ranga Barbat

Münchens Alpines Museum ehrt die deutschen Bergsteiger

München, 15. Juli

Als Auftakt zu der 68. Versammlung des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins ist im Münchener Alpines Museum ein Saal zu Ehren der Leistungen deutscher Bergsteiger in außereuropäischen Gebirgen eingeweiht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die dort ausgestellten Reliefbilder und Karten geben den Besuchern einen Blick über die großen Expeditionen, die deutsche Bergsteiger in den letzten Jahren unternommen haben. Die Mitte des Saales nimmt ein mit Trauertönen geschmücktes Relief des Ranga-Parbat-Raikes im Maßstab 1:10 000 ein, eine Ehrgang für die Opfer, die der Berg erst vor wenigen Wochen wieder fordert hat.

An den Wänden hängen die Bildnisse und ein Abguss der Gedenktafel mit den Namen der deutschen Bergsteiger und ihrer Träger, die bei der Expedition 1934 den Tod fanden. Ferner sieht man ein großes Diapositiv von Sirtolchu im Himalaya, dem schönsten Gletscherberg der Erde, dessen Erstbesteigung den jetzt verunglückten deutschen Forschern Götter und Dr. Wien im September 1936 gelang.

Württemberg

Eine Marsbedeckung durch den Mond

Stuttgart, 15. Juli

Vom Planetarium wird mitgeteilt: Der nächste Samstag, 17. Juli, bringt abends etwa 20.30 Uhr ein außergewöhnlich seltenes astronomisches Ereignis. Der Mond bedeckt bei seiner Bahn am Sternhimmel den Planeten Mars. Während eine Bedeckung von schwächeren Sternen im Fernrohr allmonatlich gesehen werden kann, ist eine solche Planetenbedeckung außerordentlich selten. Bei der großen Helligkeit des Planeten Mars kann die Bedeckung natürlich schon mit dem bloßen Auge verfolgt werden. Während man Sternbedeckungen im allgemeinen dazu benötigt, um genaue Ortsbestimmungen des Mondes durchzuführen, hat der Vorübergang des Mondes vor dem Planeten Mars eine große Bedeutung, weil es auf diese Weise möglich ist, aus dem Zeitunterschied zwischen der ersten Berührung des Planeten durch den Mond und dem völligen Verschwinden den Durchmesser des Planeten auf diese eigenartige Weise zu bestimmen. Mond und Mars stehen am Samstagabend zur Zeit der Bedeckung schon ziemlich tief im Südwesten. Der Planet Mars verschwindet am dunklen, unbeleuchteten Rand des Mondes.

Kettenbruch verursacht Todessturz

Waldenbuch, Kreis Stuttgart, 15. Juli

Auf einer Ferienfahrt mit ihrem Mann ist eine Ehlinger Bürgerin bei Liebenau tödlich verunglückt. Die Frau befand sich auf dem Rücksitz des von ihrem Mann gesteuerten Motorrades, als plötzlich die Getriebefette riß und sich in das Rad verwickelte. Dadurch wurde das Motorrad in voller Fahrt plötzlich abgebremst, wobei die Frau vom Rad geschleudert wurde. Ihr Sturz war so schwer, daß sie tot vom Platze getragen wurde.

Der Bohrer rettete ihm das Leben

Wurmlingen, Kreis Rottenburg, 15. Juli

Wie notwendig es ist, immer wieder auf die geltenden Unfallverhütungsvorschriften hinzuweisen, zeigt ein Unfall, der dem Arbeiter Franz Fuhrer aus Wurmlingen beinahe das Leben gekostet hätte. Der Arbeiter war mit der Steinbohrmaschine beschäftigt. Durch einen plötzlichen Ruck geriet das Stromführlingskabel mit dem Bohrer in Berührung, der die Isolation zerrissen hatte. Der Arbeiter erlitt einen starken elektrischen Schlag, der ihn um ein Haar von seinem gefährlichen Arbeitsplatz in die Tiefe schleudert hätte. Der Mann hielt jedoch tapfer aus, indes sich der Bohrer immerfort ins Gestein eintrief und der Arbeiter dadurch gegen Absturz sicherte. So hing Fuhrer eine Zeitlang zwischen Himmel und Erde, bis ihn Arbeitskameraden aus dieser Lage befreiten. Inzwischen war auch die Sicherung der Kabelleitung geschmolzen, so daß von der elektrischen Leitung keine Gefahr mehr drohte. Immerhin hat der auf so seltsame Weise Gerettete erhebliche Brandwunden an den Armen davongetragen.

Biberach, 15. Juli. (Verheerende

Windhose.) Eine in den Abendstunden plötzlich aufgetretene Windhose verursachte in der Biberacher Gegend Störungen in der elektrischen Hochspannungsleitung. Die Stromversorgung war für eine Stunde unterbrochen. An der Birkenharder Straße wurden 46 Heinen umgeworfen, so daß sich das Heu in weitem Umkreis verstreute.

Neulingen, 15. Juli. (Ehrenvolle

Einladung abgesetzt.) Die Behinger Trachten-, Lieber- und Tanzgruppe der Behinger Sängergesellschaft 1897 wurde vom Oberbürgermeister der Stadt München einliefend eingeladen, sich am 8. August in München am Sächsischen Volkstanztag, welcher von Professor Dr. Huber, dem bekannten Leiter des staatlichen Archivs und Instituts für deutsche Musikforschung in Berlin durchgeführt wird, zu beteiligen. Leider ist jedoch die Behinger Gruppe für diesen Tag bereits vom Reichsförderer Stuttgart nach Berlin verpflichtet, so daß sie dieser ehrenvollen Einladung nicht Folge leisten kann.

Befigheim, 15. Juli. (Fürsorgezög-

ling zweimal entzungen.) Der in Lauffen a. N. festgenommene Fürsorgezögling Theodor Haag, der aus der Anstalt Schönbühl entzungen war, konnte auf dem Transport vom Gerichtsgefängnis Befigheim nach Schönbühl wieder entkommen. Es ist möglich, daß der Entzungen versucht, in der Umgebung von Befigheim Beschäftigung zu bekommen. Beim Erscheinen des Haag ist daher sofort die nächste Gendarmeriestelle zu benachrichtigen.

Schönste Jagdbeute der Nachkriegszeit

Ulm, 15. Juli. Dr. Karl Schwenzel aus Ulm erlegte im Jagdgebiet Guntersried (Jagdkreis Sonthofen) eine Samstube von seltener Schönheit und Größe. In der Zeit in München stattfindenden Ausstellung „Das deutsche Gamswild“ wurde die seltene Jagdbeute ausgestellt. Sie wurde als „schönste Jagdbeute der Nachkriegszeit“ ausgezeichnet. Dem glücklichen Schützen wurde aus Jagdzeiten ganz Deutschlands hohe Anerkennung zuteil.

Gefährlicher Großbrand in Döhringen

Döhringen, Kreis Sulz a. N., 15. Juli

In der Nacht zum Mittwoch geriet auf unbekannter Weise die Scheune des Anwesens Weibharg in Brand. Das Feuer griff sehr schnell um sich und gefährdete das Gebäude vollständig ein. Wie notwendig die Heranziehung der benachbarten Wehren war, zeigt sich, als kurze Zeit später in einem benachbarten Sägemehlwort ein zweites, vermutlich durch Funkenflug hervorgerufener Brand die Fabrikanlage der Gebrüder Weibharg gefährdete. Dem tatkräftigen Einsatz der Wehren war es zu verdanken, daß lediglich der Dachstuhl des Kessel- und Maschinenhauses in Mitleidenschaft gezogen wurden, während das Fabrikgebäude vom Feuer verschont blieb.

Kind im brennenden Kraftwagen

Grözingen, Kreis Nürtingen, 15. Juli

Ein Kind im Unglück hatte ein Kraftfahrer, dessen Wagen während der Fahrt in Grözingen in Brand geriet und im Nu in hellen Flammen stand. Ein mitfahrendes Kind, das alsbald von den Flammen vollständig eingeklemmt war, hätte den sicheren Verbrennungstod erlitten, wenn nicht im letzten Augenblick zufällig vorbeikommende Polizeibeamte zu Hilfe geeilt wären. Mit vereinten Kräften gelang es, das Feuer zu ersticken und das Kind zu retten.

Saunetrick einer Zigeunerin mit Muth

Leitnang, 15. Juli. Eine dieser Tage im

Kraftwagen (!) nach Leitnang gekommene Zigeunerin versuchte in einem Geschäft einen Beschafgelbetrug. Sie bezahlte mit einem Fünfmarsstück, und indem sie immer wieder anderes Kleingeld herausgab, wollte, lenkte sie die Verkäuferin ab. Schließlich verschwand sie mit dem Fünfmarsstück samt dem Beschafgelb in dem Augenblick, als weitere Käufer den Laden betraten. Die Zigeunerin, die in ihrem Kraftwagen auch andere Orte aufgesucht und dort denselben Trick erfolgreich angewandt hatte, konnte in Ravensburg festgenommen werden.

Weidelsheim, Kreis Marbach, 15. Juli.

(Der Goldene Hochzeit.) Nach dem erst kürzlich aus Weidelsheim die Goldene Hochzeit des Landwirts Karl Kiefer und seiner Ehefrau und in der letzten Woche die des Ehepaars Christian Rint berichtet wurde, konnte die Einwohnerlichkeit am vergangenen Montag das fünfzigjährige Jubiläum von Landwirt Christian Rint und Frau Karoline geb. Weg und am Mittwoch die Goldene Hochzeit des Erbhofbauern Wilhelm Dämmle und Ehefrau Karoline geb. Haag, festlich begehen. Den beiden letztgenannten Jubelpaaren wurde je ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers und eine Ehrenprobe des württ. Ministerpräsidenten Mergenthaler überreicht.

Schwäbische Chronik

Die alte hölzerne Reckarbrücke, die von Grohingersheim nach Weidelsheim (im Kreis Weingarten) führt, wird gegenwärtig auf ihre Tragfähigkeit nachgeprüft. Es spricht für den Wert alter deutscher Reckararbeit, daß diese historische Holzbrücke heute noch in Gebrauch ist.

Als der 36 Jahre alte Zimmermann Gustav Kempf von Winterlingen, Kreis Balingen, am Dienstag früh mit dem Zug zu seiner Arbeitsstelle fahren wollte, erlitt ihn beim Durchgang durch die Bahnhofsperre ein Herzschlag, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Studentent Dr. Fischer stieß in Ehlingen mit seinem Motorrad mit einem Kraftwagen so heftig zusammen, daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte und sein Fahrzeug fast zertrümmert wurde. Im Krankenhaus erlag der Verunglückte kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen.

Eine Landwirtswitwe aus Schwaiern, Kreis Brackenheim, die im Weltkrieg einen Sohn und vor einigen Jahren ihren erblinden Mann verloren hat, fand bei der Rückkehr von einer Entbehrstunde den ihr noch verbliebenen einzigen Sohn in der Scheure gehängt auf.

Als der Farnenwärtter des Hofguts Lautenbach genoshheitsmäßig seine schweren Farben lediglich an einem Strick halt an einem Rasenring zur Weide führte, wurde einer der Bullen plötzlich wild. Das sonst folgsame Tier griff seinen Wärter an und brachte ihm erhebliche Verletzungen bei.

In der letzten Gemeinderatsitzung in Guggen, Kreis Balingen, wurde mitgeteilt, daß Bürgermeister Ehrenmann und der erste Beigeordnete auf eigenen Antrag von ihrem Amt zurückgetreten sind.

In Anwesenheit des Bürgermeisters fand in Ulm das Richtfest für 33 neue Volkshäuser statt. Jede Wohnung besteht aus einer geräumigen Wohnküche und drei Zimmern sowie den üblichen Nebenzimmern.

Seite
Zuo de
Die
des hat
lung B
Hauptb
nen wa
betren
Der E
mit 23
Ausgab
N. Kar
jüngere
Kett wi
das Gr
und das
sammen
einen H
kapital
letztere
schauf
4000 M
300 Pr
berechn
Einkomm
welenll
Der o
in Ein
N. Mar
gehen.
Nach
Steuerer
dem erst
eingeb
jeweili
ter wo
Brefe n
Hausbal
mit Bes
sprech
und Ge
auch die
der Luft
behaft
Der H
Hilgung
geschrieb
Alle and
wichtig
volter
Bornee
plan 193
bringen.
Nagda
uns lein
auch in
Allanz
der als
Frauen
Leben g
abreolt
T. den
wieder
bekannt
geleitet.
Zicku
Die g
hinter
haben
die zu
berichtig
am lomme
gastieren
tungen
Reichsk
Infolge
spiel in
des Unt
NS-Gem
größere
die Wirt
der forp
Verfügun
Acht
In be
Rönigsb
getreten.
Weidels
hat dort
Verhätun
den Käfer
Schwäb
Gente, B
20 Abg
Stuttgar
Hiller-Jug
auf. Kult
Rundfunk
ergänzend
wirkenden
veranstalt
6), heron
Hiller-Jug
Ehlingen,

Aus Stadt und Land

Nagold den 16. Juli 1937

Wir sollten uns mit allem Wünschen und Beten in die Bahn, in den Schwung werfen, den das Geschick einmal angetreten hat. Es heißt einfach die Woge nutzen und sich von ihr tragen lassen, auch von der widrigen. Seidel.

Vom Rathaus

Zwei der Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren am 13. Juli 1937

(Außer dem Bürgermeister waren 6 Ratsherren anwesend, die beiden Beigeordneten waren entschuldigt, ebenso Ratsherr Heyer.)

Die dreistündige Sitzung war der Beratung des Haushaltsplans für 1937 samt der Feststellung der Haushaltsaufsicht gewidmet. Der Haushaltsplan mit sämtlichen Einzelplänen wurde durchgelesen und von den Ratsherren gutgeheißen.

Der Haushaltsplan der Stadt Nagold schließt ab mit 233.910 RM. Einnahmen und 478.450 RM. Ausgaben, somit einem Mangel von 244.540 RM. Karl Hieson werden 6000 RM. durch verfügbare Restmittel vom Vorjahr aufgebracht, der Rest wird durch eine Prozentige Umlage auf das Grund- und Geschäftskapital von 67.000 RM. und das Gebäudekapital von 288.000 RM., zusammen 355.000 RM. = 74.550 RM. und durch einen Hebesatz von 300 Prozent der Steuerbeiträge nach dem Gewerbesteuer- und Gewerbesteuerkapital von 30.000 = 108.000 RM. abgedeckt. Von letzterem Betrag geht noch der Ausgleichszulagenanspruch der Wohngemeinden ab, der zu 4000 RM. angenommen ist. Der Hebesatz von 300 Prozent ist nach ministeriellen Richtlinien berechnet und kann sich nach der endgültigen Einkommensteuererhebung für 1936 nicht wesentlich verändern.

Der außerordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben je mit 58.000 RM. ab. Schuldaufnahmen sind nicht vorgesehen.

Nach der Haushaltsaufsicht sind die übrigen Steuerjahre die gleichen wie im Vorjahr. Nachdem erst in der kürzlichen Bürgererversammlung eingehend über die Haushaltslage der Stadt sowohl im allgemeinen wie im einzelnen berichtet worden ist, wird heute berichtet, in der Presse noch einmal auf die Einzelheiten des Haushaltsplans näher einzugehen. Es darf aber mit Befriedigung festgehalten werden, daß entsprechend dem Aufschwung des wirtschaftlichen und Geschäftslagens der einzelnen Berufsgruppen auch die Finanzlage des Stadthaushalts dank der Aufbaubarkeit der Reichsregierung sich gebessert hat.

Der Haushaltsplan 1937 stellt die Schuldentilgung und die Anflammerung der gefällig vorgeschriebenen Rücklagen in den Vordergrund. Alle anderen Ausgaben sind auf das allerwenigste beschränkt worden. Des Interesses halber werden wir nach dem Kreisfest aus dem Wortlaut des Bürgermeisters für den Haushaltsplan 1937 noch das Wesentliche zur Kenntnis bringen.

Sonntagskino

Magda Schneider und Joan Petrovich sind uns keine Unbekannte mehr. Sie erscheinen auch in dem gegenwärtig hier gezeigten Cine-Kinofilm der Märkischen Panoramata-Schneider als die beiden Hauptdarsteller „Frauenliebe“. Ein Stück, bei dem ein Griff in das Leben getan wurde, das sich nun schicksalhaft abrollt. Das Schicksal trennt die beiden Liebenden und bringt sie dann — nach Jahren doch wieder zusammen. Genial, der Regisseur schon bekannter Filme, hat hier wieder Vortreffliches geleistet. Auch das Drehbuch stammt von ihm.

Zirkus Barum will seine Rünke zeigen

Die großen Zirkusse haben eine schwere Zeit hinter sich. Aber diejenigen, die sich halten konnten, haben damit eine Leistungsprüfung bestanden, die zu absolutem Zutrauen zu ihrem Können berechtigt. Dem Zirkus Barum, der endgültig am kommenden Dienstag und Mittwoch in Nagold gastieren wird, wurde der Wert seiner Darbietungen durch die Anerkennungsbescheide der Reichskulturkammer dokumentiert. Wir dürfen infolgedessen erwartungsvoll seinem ersten Gastspiel in Nagold entgegensehen. Die Direktion des Unternehmens hat der Kreisgemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine größere Anzahl verbilligter Eintrittskarten für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und der korporativ angeschlossenen Verbände zur Verfügung gestellt.

Achtung, Kartoffelkäfergefahr!

In dem Pforzheim benachbarten Landort Königsbach (Waden) ist der Kartoffelkäfer aufgetreten. Eine Untersuchungskommission aus Heilbronn ist in Königsbach eingetroffen und hat dort die entsprechenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Weiterverbreitung des gefährlichen Käfers getroffen.

Schwäbische Spielscharen im Rundfunk

Heute, Freitag, den 16. Juli 1937, von 19 bis 20 Uhr singen und musizieren im Reichsstadion Stuttgart fünf Spielscharen der Schwäbischen Hitler-Jugend in der Sendung: „Stuttgart spielt auf“. Kurtis Lieber und weitere Musik wird dieser Rundfunkdarbietung ihr Gepräge geben. Wie wir ergänzend erfahren, handelt es sich bei den Mitwirkenden um die aus dem Mai und Juni veranstalteten Wettbewerben der Spielscharen der Hitler-Jugend der Standorte Groß-Stuttgart, Balingen, Pforzheim, Tübingen und Kirchheim.

Radioröhren sind ab heute billiger

Mit großer Freude werden die Besitzer von Radio-Apparaten davon Kenntnis nehmen, daß mit dem heutigen Tag eine ganz erhebliche Röhrenpreissenkung eintritt. Und zwar erstreckt sich die Preisreduzierung in der Hauptsache auf solche Röhren, die zukünftig in ganz besonders großem Ausmaß für neue Empfänger verwendet werden. Wie uns mitgeteilt wurde, wird die Ermäßigung etwa 25 bis 30 Prozent ausmachen. Uebrigens wurden auch Röhren, die bisher in älteren Geräten vorwiegend Verwendung fanden, einer Preisreduzierung unterworfen.

Wie ist eine so große Preisreduzierung überhaupt möglich gewesen, wird man sich fragen. Nun, an und für sich ist das gar kein Kunststück. Die deutschen Röhrenfabrikanten haben sich zusammengefaßt, beraten und dann beschlossen, nur noch ganz bestimmte Typen anzufertigen. Durch diese Beschränkung wird den Fabriken ein risikofreies Arbeiten ermöglicht, andererseits müssen die jetzt noch verwendeten Röhren in viel größeren Mengen hergestellt werden, wodurch sich ja die Selbstkosten automatisch senken. Da die Preisreduzierung für die Apparateindustrie und den Großhandel schon etwas früher eingeführt wurde, kommt auch derjenige schon in den Genuß der Ermäßigung, der sich einen neuen Apparat kauft.

Das Kreisfest — eine Großkundgebung für die Leibesübungen

Das Kreisfest wirkt und spendet Freude

In 9 Kreisen des Gau 15 Württemberg im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen finden am Samstag und Sonntag, 17. und 18. Juli 1937, die ersten DRL-Kreisfeste nach der Neuorganisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen statt. Sie sollen und werden nicht nur Sportfeste sein, bei denen allein die Leistung des einzelnen Turners und Sportlers gemeint wird, sondern, bei denen der einzelne und die einzelne ihr Können zeigen können — diese neun Kreisfeste sollen als Feste der Leibesübungen Kundgebungen dafür sein, daß wir uns heute in Deutschland die Leibesübungen nicht mehr denken können, ohne die Einheit von Körper, Seele und Geist, daß wir uns keinen Sport mehr denken können, der nicht auch gleichzeitig eine politische Willenskundgebung ist.

1500 aktive Teilnehmer

Das ist auch der tiefere Sinn des ersten DRL-Kreisfestes, das am kommenden Samstag und Sonntag in Nagold stattfindet und bei dem der DRL-Kreis 5 Nagold zum ersten Mal ganz groß auf den Plan treten will. Er erwartet aber auch von allen seinen Mitgliedern und Angehörigen, daß sie sich der Bedeutung dieses Festes bewußt sind und jedes Bewußtsein in ihrer persönlichen Teilnahme zum Ausdruck bringen. 1500 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen sind es, die nach der letzten Mitteilung des Kreisorganisatorischen Hauptarbeit ruht, ihre Meldung als aktive Teilnehmer abgegeben haben.

Wir erwarten aber auch alle die, die nicht aktiv am Fest teilnehmen, wohl aber die moralische Pflicht haben, durch ihre Anwesenheit der Rahmen für die Wettkämpfer und der Rückhalt für die Wettkämpfer zu sein. Darüber hinaus ist allen übrigen noch nicht vom DRL erlähnten Freunden des Sportes zuzurufen: „Kommt, und seht euch die Arbeit des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in ihrer neuen Form an. Ihr werdet Freude finden am dem fröhlichen Wettkampf, an dem sich zum ersten Mal alle beteiligen, gleich ob sie Turner sind oder Fußballer, Radfahrer oder Schützen oder Skifahrer. Ihr werdet besondere Freude haben an der großen Sportshau am Sonntag nachmittag, wo insbesondere unsere nachwachsende Sportjugend in Großvorführungen zum Zuge kommen und die Arbeit des DRL in ihrer Gesamtheit zu sehen sein wird.“

Alle Freunde des Sportes begrüßen wir schon heute in den Mauern der gastfreundlichen Stadt Nagold und bei ihrem großen Fest der deutschen Leibesübungen.

Gewährter Dr. Klett

wird, wie wir hören, auch das diesjährige 1. Kreisfest besuchen. Er tritt in Begleitung des Gau-Sportwarts Kupp und einlader weiterer Mitglieder der Gauführung etwa um 12 Uhr hier ein und wird bis etwa 16 Uhr beim Fest verweilen. Da in diese Zeitpanne der Festzug fällt, werden die Festzugsteilnehmer die Freude haben, Dr. Klett und seine Begleiter begrüßen zu dürfen.

Fahren heraus zum Kreisfest

Wie das Bürgermeisteramt im Anzeigenteil u. wir noch an anderer Stelle auffordern, so soll auch hier noch besonders an die Bürgerchaft die Einladung ergehen, das Kreisfest, diese erste große feierliche Kundgebung für die Leibesübungen, durch einen reichen Fahnenzug der Straßen und Gassen unserer Stadt zu ehren. Nichts freut die Gäste mehr, und nichts lindert mehr auch unsere Freude und Verbundenheit mit dem Fest, als der leuchtende Gruß und Schmutz der Fahnen. Also: Heraus die Fahnen und nach echtem deutschen Brauch das hoffnungsreiche Tannengrün dazu!

Die Kräfteverteilung bei den Wettkämpfen

Die gemeldeten rund 1500 Wettkämpfer werden an 52 Wettkampftagen u. Wettkampfmädis-

Wer nicht wirbt, wird vergessen

Die ersten Erntewagen. — Schöner Felderstand

Beihingen. Am Mittwoch wurde der erste Erntewagen, mit schön gediehener Wintergerste feierlich eingeführt. Schon am Samstag waren die Vorbereitungen dazu getroffen, doch der auch so erwünschte Regen machte die Einfuhr vorerst unmöglich. Keulich war auch Felderbegehung. Zu Beginn besprach Deconomierat Haeder den Dungslegen, und Silobau. Seine Hinweise fielen auf fruchtbaren Boden, denn allenfalls wird „getradet“ und Silos und Dungslegen sind im Werden. Lehrreich waren wieder die Beobachtungen und Besprechungen auf den Feldern. Gut ist der Stand des Wintergetreides und der Kartoffeln, besonders wo neues Saatgut verwendet wurde. Das Sommergetreide wies Mängel auf; es hat sich aber im allgemeinen auch recht gut entwickelt, besonders die Gerste hat sich schon gemacht. Bei günstiger Witterung dürfen wir auf eine gute Ernte hoffen. Auch die Obstbäume sind alle reich mit Früchten behangen.

Günzlingen. Hier wurde der erste Wagen Wintererbsen von Landwirt Daniel Reintel eingeführt. Menge und Güte sind sehr befriedigend. Besonders schön und in voller Blüte stehen zurzeit die Kartoffelfelder, auch sie versprechen einen sehr guten Ertrag. Frühkartoffeln können bereits geerntet werden. Die von Deconomierat Haeder-Nagold empfohlene Anlage würt. Dungslegen und Güllebehälter findet auch hier Beachtung. So erstellte Landwirt Anton Geißler einen Güllebehälter, der 20.000 Liter faßt.

Schwimmwettkämpfe

Den Schwimmwettkämpfen, die am Samstag nachmittag ab 3 Uhr stattfinden, ist ein Schwimmsportfest vom 1 Meter- und 2 1/2 Meterbreit eingefügt, das von dem bekannten Springer Knabloch-Freudenstadt und einigen Freundenhädter Nachwuchssträften, sowie dem Nagolder Spanien-Deutschen Herboldheimer, der in Spanien schon viele Springturnerungen gewonnen, bestritten wird. Durch diese Einlage erhalten die Schwimmwettbewerbe eine angenehme Bereicherung, die sicher viel Zuschauer nach dem Schwimmbad locken wird.

Der Festzug am Sonntag

wird ein außerordentlich anziehendes, und auch ferdentohes Bild zeigen. Er ist anders wie in vorigen Zeiten zusammengestellt. Die einzelnen Kreisevereine sehen wir nur beim Anmarsch zur Aufstellung des Festzuges, dann werden die einzelnen je nach Kleidung in die verschiedenen Marschblöcke wie Turnen, Fußball und Leichtathletik, den der Schützen usw. aufgeteilt. Der Festzug wird in Fünfer-Reihen geführt und bekommt dadurch ein majestätisches Aussehen. Die DRL- und Vereinsfähnen werden den einzelnen Marschblöcken vorangetragen, so daß mit der vielerlei Sportkleidung der Festzugsteilnehmer ein imponantes Bild geschaffen wird.

An der Spitze werden Radfahrer mit Korpsgruppen aufmarschieren, denen Fahnenwächter folgen. Den ersten Marschblock bilden die Turner und Turnerinnen, alle in weißer Kleidung, Farbenantheit, aber wohlgeordnet, zeigt der Marschblock Fußball, Schwerathletik, Tennis und Schläufer, alles in der ihnen zukommenden Sportkleidung. Einen weiteren Marschblock stellen die Schützen, die wenigstens eine einheitliche Kopfbedeckung tragen, da hier die Einheitlichkeit noch nicht restlos durchgeführt ist.

Das Nachmittagsprogramm des Sonntags

sieht ein schönes, buntes Sportprogramm vor, das in erster Linie in Mannschafts- und Gesamtsportdarbietungen besteht. So ist die Grundschulungsfestung in die Turn- und Sportshau eingebaut. Etwa 70 Vereinsmannschaften werden auf 13 Feldern des großen Vorführungsgeländes durch die Kampferichte geprüft. Mit dieser ersten Grundschulungsfestung soll erreicht werden, daß die DRL-Vereine nicht nur das Gebiet pflegen, das ihnen liegt, und das sie gern ausüben, sondern daß jeder DRL-Verein sich der allgemeinen Körpererleichterung auf allen Gebieten der Leibesübungen widmet und sie tatkräftig betreibt. Nach dieser Prüfung kommen sämtliche anwesenden Fahngelände zur Vorführung und es wird für jeden Zuschauer lohnend sein, sich einmal das vielseitige Gebiet der Leibesübungen anzusehen. Die Abwühlungsfolge wird von der ersten

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gauschulungsamt 18/37/81
An dem Sonderlehrgang für Kreisbildungsleiter, der von 25. bis 31. Juli in der Gauschule Wehingen stattfindet, können auch Ortsgruppenbildungsleiter teilnehmen.

Auf der Gauschulungsburg Kreschbronn (Kodens) finden die nächsten allgemeinen Lehrgänge von 8. bis 15. und von 15. bis 22. August statt. Die Meldungen haben nicht an das Gauschulungsamt direkt, sondern über die Ortsgruppe an das Kreisbildungsamt zu erfolgen. Meldeschluß beim Gauschulungsamt 10 Tage vor Kursbeginn.

H.J., J.V., BdM., J.M.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 24.401 Nagold
Jeder Junge liefert noch übrige Festabzeichen am Freitag bis 18 Uhr bei seinem Jungvolkführer ab. Die Jungführer rechnen um 20 Uhr auf dem Fähnleinabend ab. — Lageranmeldungen können um 20 Uhr abgegeben werden. Fähnleinführer.

Die Beauftragte für die Freizeitlager 1937 im Untergau 126

Das Lager Titisee ist für die Zeit vom 1. bis 29. 8. 37 voll belegt. Anmeldungen können nicht mehr angenommen werden.
Für die Lagerzeit am Titisee vom 18. bis 31. 7. können noch Wädel einberufen werden. Es ist dies ein Lager für BdM. Anmeldungen sind umgehend einbringlich zu machen.
Die Lagerkarten für die Wädel, die auf den Ankebis oder den Föhrenbühl wolkten, sind ebenfalls umgehend zu schicken.
Untergauführerin.

BdM. Schafft 5

Der Heimabend fällt heute abend aus. Schafftführerin.

Darbietung ab geteilt und erfährt in dem

geringebehaltenen Fahnenaufmarsch, dem zumächst sämtlicher Teilnehmer zur Sieger- und Schlußfeier ihren Höhepunkt.

In der Beilage der heutigen Nummer

finden unsere Leser außer ein paar Zeilen sportlicher Art, die in der Festschrift leider nicht mehr aufgenommen werden konnten, auch die Begebenheitsfolge für den morgigen Samstag. Dabei machen wir besonders noch auf den auf 15.30 Uhr festgesetzten Beginn der Wettkämpfe, die um 20 Uhr angeordnete Flaggenhissung und Kundgebung beim Rathaus mit Ansprache des Kreisleiters Dr. Baehner, sowie auf den Kameradschaftsabend im Traubensaal aufmerksam. — Den Fest- und Arbeitsplan für Sonntag werden wir in der morgigen Samstagnummer veröffentlichen.

Ein Sonderzug nach Berlin zur 14. Großen Deutschen Kundfunk-Ausstellung

Vom 30. Juli bis einschließlich 8. August findet in Berlin die 14. Große Deutsche Kundfunkausstellung statt. Die Gauschulungsstelle Kundfunk in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt auf diesem Anlaß einen Sonderzug nach Berlin durch. Die Abfahrt erfolgt in Stuttgart am Freitag, den 6. August, abends 21.23 Uhr, während die Rückfahrt von Berlin am Montag, den 9. August, abends 19.25 Uhr angetreten wird. Die Fahrt kostet einschließlich Liebernachtungen mit Frühstück, Eintritt zur Funkausstellung und zum Zeughaus 21.60 Reichsmark. Wer bei Verwandten oder Bekannten unterkommt, kann schon für 16.20 Reichsmark an der Reise teilnehmen. Anmeldungen sind zu richten an die örtlichen „KdF“-Stellen.

Warnung an die Eisenbahnrreisenden!

Es wird daran erinnert, daß mit der heißen Witterung die Gefahr von Böschungsrund und Waldbränden wieder nahe gerückt ist. Unter den Ursachen spielt zweifellos das achtlose Hin- und Herwerfen von brennenden Zigaretten, Zigarren oder Zündhölzern aus den Zügen eine besondere Rolle. Vor dieser Unachtsamkeit, die Schädigungen des Volkswagens von größtem Ausmaß herbeiführen kann, wird dringend gewarnt. Besondere und verantwortungsbewußte Mitreisende, die sich nicht scheuen, dagegen aufzutreten und gegebenenfalls das Eingreifen der Bahnpolizeibeamten, zu denen auch die Zugbediensteten zu zählen sind, erwirken, machen sich um die Durchführung des Vierjahresplanes und damit um die Allgemeinheit verdient.

Letzte Nachrichten

Ein „Speisewagen der Landstraße“

Eigenbericht der NS-Pressa rdv, Düsseldorf, 15. Juli.

In Düsseldorf ist dieser Tage ein neuer Artiger Autobus der Rheinbahn in Betrieb genommen worden, der zunächst „Imbiß-Autobus“ genannt wurde, aber durchaus als ein regelrechter „Speisewagen der Landstraße“, als „Kaffe-Speisewagen auf Gummirädern“ bezeichnet werden kann. Das neue Fahrzeug enthält weiche Kludessessels-

für 35 Personen und hat eine regelrechte warme und kalte Küche „an Bord“.

Reichsfestspiele beginnen am 20. Juli

Die Reichsfestspiele 1937 werden in Heidelberg am 20. Juli, 19.45 Uhr, eröffnet.

Musikstudentinnen am Webstuhl

Der Einsatz von Studentinnen und Studenten in den Betrieben hat sich nach den bisherigen Erfahrungen nicht eine sehr wertvolle Maßnahme erwiesen.

300 Jahre „Cognac“

Vor 300 Jahren wurde in der kleinen französischen Stadt Cognac in Charente zum erstenmal jenes Getränk hergestellt, das später nach dieser Stadt benannt wurde.

ball antrat. Der Erfinder des Cognac ist nicht bekannt, nur die Namen von zwei Männern, die sich um die Weiterentwicklung dieses Getränkes außerordentlich verdient machten, sind überliefert.

Die eigenen Frauen verpeilt!

Nach einem Reuter-Telegramm aus Papua auf Neu-Guinea wurde im englischen Mandatsgebiet in einem gebirgigen Teil der Insel ein primitiver Stamm von Höhlenbewohnern entdeckt.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtfleischmarkt

vom Donnerstag, 15. Juli

Kauftrieb: 10 Ochsen, 71 Bullen, 84 Rinder, 50 Färsen, 358 Rälber, 673 Schweine.

Preise: Ochsen a) 44, b) 39; Bullen a) 41 bis 42, b) 36 bis 38, c) 33; Rinder a) 42, b) 35 bis 38, c) 25 bis 32, d) 20 bis 24; Färsen a) 43, b) 39; Rälber B Rinder Rälber: a) 60 bis 65, b) 53 bis 59, c) 41 bis 50, d) 34 bis 38; Schweine a) 55, b) 1. und 2. je 55, c) 52 bis 54, d) 51, e) 49 bis 51, f) —, g) Samen 1, 54 bis 55, 2, 48 bis 53 RM für je 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Marktwertung: Großvieh: a-Rinde, o- und b-Ochsen, Bullen und Färsen ungeteilt, Handel in den übrigen Schlachtklassen mäßig belebt; Rälber mäßig belebt; Schweine ungeteilt.

Wiederverkauf: Viderach: Ochsen 380 bis 600, Rälber 280 bis 550, Jungvieh 160 bis 330 RM.

Schweinepreise: Viderach: Milchschweine 20 bis 30, Säuger 32 bis 75, Mutterchweine 140 bis 150 RM. — Buchau: Milchschweine 22,50 bis 27,50 RM. — Wangen: Milchschweine 17 bis 22 RM.

Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz in Stuttgart am 15. Juli. Zufuhr: 150 Ztr. Preis für 50 Kilo: Holländer Frühlinge, lange, gelbe 7,20 RM, Wöhms frühe, runde, gelbe, 6,30 RM.

Würt. Güterauskunft in Stuttgart vom 15. Juli. Ochsenhäute bis 14 1/2 Kilogramm 58 Pfg., 15 bis 24 1/2 Kilogramm 81, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 88, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 104 bis 108, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 94 bis 98, 50 und mehr Kilogramm 84 bis 88 Pfg. Kinderhäute bis 14 1/2 Kilogramm 82, 15 bis 24 1/2 Kilogramm 96 bis 104, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 97 bis 103, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 100 bis 107, 40 und mehr Kilogramm 100 bis 104 Pfg. Kuhhäute 15 bis 24 1/2 Kilogramm 77 bis 88, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 84 bis 90, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 91 bis 100, 40 und mehr Kilogramm 94 bis 99 Pfg. Bullenhäute bis 14 1/2 Kilogramm 64, 15 bis 24 1/2 Kilogramm 78 bis 84, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 80 bis 84, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 72 bis 83, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 69 bis 78, 50 bis 59 1/2 Kilogramm 68 bis 74, 60 und mehr Kilogramm 64 bis 70 Pfg. Rind, Ochsen, Kinder, Rinde 64, Rind, Bullen 52, Schaf, Ochsen, Kinder, Rinde 62, Schaf, Bullen 50 Pfg. Rälberhäute bis 4 1/2 Kilogramm 130 bis 138, 4 1/2 bis 7 1/2 Kilogramm 100 bis 120, über 7 1/2 Kilogramm 104 Pfg. Schaf

Ämtliche Bekanntmachungen

Kreisverbandsumlage 1936

Die Umlage des Kreisverbands Nagold für das Rechnungsjahr 1936 beträgt nach dem für vollziehbar erklärten Haushaltsplan 275 000 RM.

Der Landrat: W i n g h o f e r, Regierungsrat U.S.

Wasserentnahme aus der Nagold

Die Firma Louis Kentschler GmbH, Wollspinnerei Nagold, beabsichtigt, aus der Nagold oberhalb der zur Zeit im Bau begriffenen Stauanlage T 94 bis zu 2 Sekunden-liter Wasser für ihre Wollspinnerei, Geb. Nr. 64 der Freudenstädterstraße, zu entnehmen und zum größten Teil im Betrieb zu verbrauchen.

Der Landrat: W i n g h o f e r, Regierungsrat U.S.

Aus Anlaß des Kreisfestes des Reichsbundes für Leibesübungen und des Kinderfestes vom 17.—19. Juli ds. Js., werden Behörden und Einwohnerschaft gebeten, ihre Häuser ab Samstag mit der Reichsfahne zu beflaggen!

Rein Haus soll unge schmückt sein. Ferner wird darauf hingewiesen, daß das öffentl. Freibad wegen der Schwimmwettkämpfe für das Kreisfest am Samstag nachmittags 14 Uhr für den öffentlichen Badebetrieb gesperrt ist.

Der Bürgermeister: M a i e r.

Otto Holzinger Zahnarzt verweist vom 16.—24. Juli

Tonfilm-Theater NAGOLD Frauenliebe — Frauenleid

Nur Freitag 9.30 Uhr Sonntag 14.00 Uhr

mit Nagda Schneider Das Hohelied opferhafter Mutterliebe Beiprogramm und Micki-Maus.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Kreis 5 Nagold



1. Kreisfest

am 17. und 18. Juli 1937 in Nagold Festplatz Hindenburgplatz

- Samstag 12.30 Uhr: Vorentscheidung im Faustball ab 15 Uhr: Wettkämpfe auf dem Festplatz, im Schwimmbad und im Schützenhaus (Waldblust) 20.00 Uhr: Flaggenhissung mit Kundgebung am Rathaus — anschließend Kameradschaftsabend in der „Traube“ Sonntag 7.00 Uhr: Fortsetzung der Wettkämpfe auf dem Festplatz und im Schützenhaus — 35 Km.-Radrennen 13.30 Uhr: Festzug — anschließend große Turn- und Sportschau — Massenvorfürhungen der Turnerinnen — Fahnenaufmarsch — Siegerverkündigung — Schlussfeier

Näheres im Fest- und Arbeitsplan

Kommt alle zum Fest der Leibesübungen!

NSG. „Kraft durch Freude“

Abschieds-Abend

für unsere Abg. Urtauber aus Berlin heute abend 20.30 Uhr im Traudensaal, unter Mitwirkung der Stadtkapelle Nagold.

Alle Urtauber und die Einwohnerschaft sind herzlich eingeladen.

Ortsdienststelle.

Zuverl. Person

für sonstige Verrichtung als Bezirksleiter gesucht. (Hoher Lohnerwerb.) Besatz gl. (Kochmeister) Einbürgerung. Gehring & Co., G.m.b.H. Ulmet / Rhein 3063

Knoblauch-Beeren

„immer jünger“ enthalten dem Jahr über 1000 Jahren bekannten echten bulgar. Knoblauch (in konzentrierter, leicht verdaulicher Form. Bewährt bei...

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- u. geruchslos. Monatspackung 1/2 Lt. 2.00 Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Gießbahnen



Wasserschläuche Rasensprenger alle Gartengeräte preiswert bei Berg & Schmid Nagold

Die neue Singer

Zickzack Kl. 206 bietet unerschöpfliche Möglichkeiten. Alle Masch. werden in Zahlung genommen. Singer Nähmaschinen, Pforzheim, Leopoldplatz. Kundendienst durch Vertr.: Gottl. Bühler, Altensteig, Marktplatz Niedert. 1. Horn, Oesterle, Nagold.

Kopfsalat

la., zum Fest empf. Gärtnerei Schuster, Nagold

Frühäpfel

verkauft Julius Raaf, Nagold

Obstmoft

kann abgeben Fr. Griebhaber, Rohrbach

Papierwaren

Pergament in Rollen Butterpergament geschälten Pergamentersatz Tischdamast Papierservietten Serviettentaschen Foxoleum Waxoleum Schrankpapier Salzylpapier Kaffeefilter in versch. Größen Tellerdeckchen Tropfenfänger Klosettspapier Tempo-Taschentücher preiswert bei G. W. Zaiser

Leistungswettbewerb der Betriebe

Reichsberufswettbewerb — Leistungswettbewerb, zwei Eckpfeiler der sozialistischen Volkswirtschaft, die wir aufzubauen begonnen haben. Zweckmäßig aneinandergereihte Grundprinzipien, geeignet, einer neuen Zeit ihren weithin leuchtenden Stempel aufzuprägen. Ideen, die nicht als leblose Theorien, als veraltete Schemen ein unbeachtetes Winkel-Dasein führen, sondern die beweisen, daß das Ideale sich sinnvoll mit der Praxis und der Materie zu verbinden vermag. — Reichsberufswettbewerb: Ringen des einzelnen Volksgenossen mit seinen Fähigkeiten, seinem Können, seiner ganzen Persönlichkeit um den Sieg höchster Arbeitsvollkommenheit! — Leistungswettbewerb der Betriebe: Streben der schaffend wirkenden Kräfte einer Wirtschaft mit dem Ziel vollendeter Leistung zur Förderung des Gemeinwohles. Der erste die Voraussetzung des zweiten und der zweite die folgerichtige Fortsetzung des ersten, um die tätigen Kräfte einheitlich auszurichten.

So verstanden, gewinnt der Leistungswettbewerb der Betriebe eine weit höhere Bedeutung als lediglich die Erringung einer öffentlichen Anerkennung. Dem Sportmann ist nicht der Lorbeer das allein Erstrebenswerte, sondern es ist der Wettkampf an sich, das Wesen der Kräfte, das ihn zu immer höherer Vollkommenheit gelangen läßt. Pflichten und Ziele, Orden und Ehrenzeichen gegenüber mag mancher seine eigene Einstellung besitzen, sie darf ihn jedoch nicht dazu verleiten, auf jeglichen Wettbewerb hochmütig oder feig ganz zu verzichten. Den Sieg vermögen nur wenige zu erringen, der heute Geschlagene aber kann bereits morgen ebenfalls unter den Ausgezeichneten zu finden sein. Einmalen jedoch hat er zum mindesten die eigene Kraft mit dem Willen der andern gemessen und seine Schwächen entdeckt.

So soll auch der Leistungswettbewerb der Betriebe dazu mit dienen, daß sich insbesondere Unternehmer und Betriebsführer: einmal im Jahr Rechenschaft darüber ablegen, was sie bisher im Sinne der heutigen Arbeitsauffassung und Weltanschauung geleistet haben und was ihnen noch zu tun übrigbleibt. Erst dann wird der Wettkampf zu dem, was er sein soll, und damit vermag er auch zu höchstem Gewinn für den einzelnen wie für die Gemeinschaft anzuschlagen.

Morin besteht nun dieser Wettbewerb? Auf welchen besonderen Gebieten findet er statt? Was wird gegeneinander gewogen und bewertet? Der Umstand, daß wir das Ich durch das Wir abgelöst, gibt auch das Hochziel an, nach dem wir alle hinstreben müssen. Es gilt für den Leistungswettbewerb der Betriebe die Frage zu beantworten: Wer hat zur Festigung des Gemeinschaftsgedankens und zur Förderung des Gemeinwohles am meisten beigetragen? Sozialpolitische und wirtschaftspolitische Momente und Errungenschaften geben den Ausschlag, sie werden in ihremollen und Werten miteinander verglichen, gegeneinander gewogen, sowie im Grad ihres Aufstieges beurteilt und gewertet. Eine einzelne sozial- oder wirtschaftspolitisch anerkannter Handlung schrumpft damit zur Bedeutungslosigkeit herab, wenn ihr im übrigen keine gleichartigen und gleichwertigen Taten zur Seite treten. Nicht ein kleiner, einzelner Weltausschnitt entscheidet, das Gesamtresultat zusammengesetzt aus vielen winzigen Steinchen, gibt den endgültigen Ausschlag. Einige dieser mosaikartigen Gebilde mögen einmal kurz beleuchtet werden, um Hinweise und Anhaltspunkte über die Bedingungen des Wettbewerbs für die Teilnehmer zu bilden.

Die erste Stelle nimmt in dieser Beziehung die Betriebsordnung ein, aus deren Einzelbestimmungen bereits weitgehend die Verwirklichung des Gedankens der Betriebsgemeinschaft und die groß hebende Begründung für die Würdigkeit des Betriebes hervorgehen.

Ueberzeugungsloses Geschwätz und höflich-löbliche Phrasenhaftigkeit werden zunächst schon schlecht abschneiden, da eine Gemeinschaftslehre dem praktischen Zusammenleben und Gemeinheitswirken, nicht aber hochtrabender Gefinnungsmacherei Rechnung zu tragen hat. Zu untersuchende Fragen in dieser Beziehung sind z. B.: Gelingen die Räumigungsarbeiten, um zur Betriebstreue anzuregen? Wie ist der Urlaub festgelegt? Wird Lohn und Gehalt bei Krankheit, Schwangerschaft, an Feiertagen, bei Rüstung und militärischen Übungen weitergezahlt oder nicht? Werden aus gleichen oder ähnlichen Ursachen heraus Sonderzuwendungen bei Urlaub, Geburten, Familien- und Betriebsfesten geleistet? Er wachsen alle übertariflichen und übergesetzlichen Zuwendungen anständiger sozialistischer Gesinnung oder nur einem scheinheiligen Geltungsbedürfnis? Sind sie also grundsätzlicher Art oder werden nur einzelne Betriebsangehörige nach eigenständigen Gesichtspunkten bevorzugt?

Ein weiteres wichtiges Untersuchungsgebiet ist die Verwirklichung des Leistungsprinzips innerhalb der Betriebsgemeinschaft. Hier entstehen unter anderen folgende Fragen: In welcher Form findet die Berufsausbildung statt? Wie sind die Zukunftsaussichten und die Aufstiegsmöglichkeiten für den strebsamen Volksgenossen gestaltet? Ist den Betriebsangehörigen ein Vorkurs- und Beförderungsweg eingeräumt, ohne daß sie per-

sonliche Nachteile zu befürchten haben? Sind für brauchbare Verbesserungsvorschläge Belohnungen ausgesetzt, und wird auch von Seiten des Betriebes ein ausreichender Erfinderschutz gewährleistet? Wie werden überdurchschnittliche Leistungen und besondere Betriebstreue belohnt? Welche Vorsehrungen sind getroffen, um nach betriebslosem Arbeitslosseintritt einen geruhigen Lebensabend für den zu sichern, der aus Altersschwäche oder sonstiger Arbeitsunfähigkeit aus dem Betrieb ausscheidet? Wie steht es um Gesundheitsfürsorge, „Schönheit der Arbeit“, Wohnungsbaubau und Arbeiterfriedhof? Gibt es Weihnachtsgeld und Abschlußprämien, kurz: ist alles getan, um Gesundheit, Leistungsfähigkeit und zukünftiges Schicksal der Betriebsangehörigen zu sichern?

Neben die sozialpolitischen Momente treten die wirtschaftlichen, von denen ebenfalls einige angeführt werden mögen. Zunächst betriebswirtschaftlich: Wie schneidet das Gesamtergebnis der Betriebsgemeinschaft bei einem Vergleich mit Gewinn, Zantemen, Dividende usw. ab? Ist in den vorhandenen Umständen und bestehenden Verhältnissen mit ein Beweis dafür erbracht, daß der schaffende Mensch im Mittelpunkt der Dinge steht und nicht eine möglichst hohe Kapitalrendite? Sind Rücklagen etwa nur dazu gemacht, um auf ihnen herumzubrühen und betriebsfremde Sondermaßnahmen aus ihrer Verjüngung zu erzielen? Oder sollen die Rücklagen dem heutigen Wirtschaftsdanken entsprechend lediglich etwa notwendig werdenden Umstellungen, der Leistungssteigerung und dergleichen als einjährige Reserven dienen? usw.

Und schließlich die volkswirtschaftlichen Fragen: Was ist zur Erziehung des bewußten Verbrauchers durch bewußterparende Rohstoffe und Materialien geschehen? Was ist zur Einsparung knapper Rohmaterialien und zur Sammlung nebst Wiederverwertung des bei der Verarbeitung entstehenden Abfalls und Altmaterials getan? Sind Anstrengungen zur Erhöhung des Exports und sonstiger Leistungssteigerungen in jeder Beziehung zu bemerken? Welche Vorbereitungen sind getroffen, um früher oder später die Preise der hergestellten Waren und Bedarfsgegenstände zu senken sowie damit zur Vergroßerung der allgemeinen Kaufkraft der Einkommen beizutragen? Was ist sonst noch an arbeitschaffenden und leistungssteigernden Versuchen und Handlungen unternommen, um an der gesündesten und einig richtigen Zukunftssicht-

zung unserer Volkswirtschaft mitzuarbeiten? Wie ist also, summarisch betrachtet, die Hüllstellung seitens des zu beurteilenden Betriebes beschaffen, um Deutschland durch Qualitätsleistungen seine frühere Stellung innerhalb der Weltwirtschaft wieder zu erobern und weiter aufzubauen?

Ein kleiner Strauß mehr oder weniger entscheidender Fragen ist hier zusammengebunden, wie sie für den Leistungswettbewerb der deutschen Betriebe Gältigkeit haben werden. Rummel wird sich jeder Betriebsführer zunächst vor sich selbst Rechenschaft ablegen in dem tieferen Sinn des Wettkampfes zu nähern vermögen, auch wenn es noch nicht gleich zum Siege und zur öffentlichen Anerkennung reicht. Die deutsche Unternehmerschaft aber sollte sich an der fast lückenlosen

Beteiligung am Reichsberufswettbewerb ein Beispiel nehmen und sich zu ihrem Leistungswettbewerb ebenso zahlreich melden. Denn wie der eine die Jugend keineswegs zu Gewaltleistungen à la Stachanow heranzüchten soll, so will der zweite ebenfalls keine potemkinschen Illusionen heraufbesellen, an denen dann zum mindesten ein Teilchen und merkwürdigerweise gerade die entscheidende Schraube fehlt. Wir brauchen selbstbewußte Menschen und in sich gelebte Arbeitsgemeinschaften, jedoch keine einseitig überhöhten, rassistisch vermannschten Beloten und verkonstruierten Kollektive. Darum auf zum Leistungswettbewerb der deutschen Betriebe, an dem sich zu beteiligen für jeden arbeitenden Unternehmer selbstverständliche Ehrenpflicht sein sollte! H. Kl.

Prinz Konoye — Der Mann, der Japan führt

Kaiser, Armee und Parteien für den neuen Premier — Gegen Völkerbund und Versailles

Schwere Wetterwolken ziehen sich über dem Fernen Osten zusammen. Das Barometer steht auf Sturm. Das Schicksal will es, daß gerade in diesen kritischen Tagen das japanische Staatsschiff von einem Mann gesteuert wird, der in allen Lagern Vertrauen genießt und auf Achtung rechnen kann. Das ist der verhältnismäßig junge vierundvierzigjährige Premierminister Prinz Fumimaro Konoye. Armee und Parteien, aber vor allem der Kaiser, haben ihn in der Stunde, da Einigkeit die erste Voraussetzung dafür ist, alle schwierigen innen- und außenpolitischen Probleme zu meistern, auf die Schiffschaukel gehoben.

Der einzige überlebende Genro — sein bester Freund

Die Idee, Prinz Konoye zum Premierminister zu machen, ist alt. Der Erfinder dieser Idee ist kein Geringerer als der achtundachtzigjährige Prinz Saionjhi, der einzige Überlebende aus der Generation der alten Staatsmänner, die einst unter Kaiser Meiji die japanische Weltmacht schufen, der letzte lebende Genro, der schon drei Kaiser entscheidend beriet.

Mehr als einmal hat er den um vierundvierzig Jahre jüngeren Prinzen zu sich in das kleine japanische Fischerstädtchen Okitsu, das zwei Bahnhöfen von Tokio

entfernt liegt, in seine schon historische Villa, vor deren Tür zwei riesige elektrische Lichtglocken aufklappen, gebeten, um ihm nach Rücksprache mit dem Kaiser die Führung des Staates anzubieten.

Prinz Konoye hat bei vielen Gelegenheiten diese Berufung abgelehnt. Er wollte nur unter zwei Voraussetzungen die schwere Verantwortung auf sich nehmen. Entweder, er führte er immer wieder aus, müßte sich die Luft geschlossen haben und die Einheit des japanischen Volkes wiederhergestellt sein oder aber es dürfe keine andere Wahl mehr möglich sein, als die Wahl seiner Person. Jetzt ist seine Stunde gekommen. Jetzt da die schwersten außenpolitischen Entscheidungen zu treffen sind, regiert der Mann mit dem größten Vertrauen.

Zusammenbruch und Aufstieg

Prinz Konoye hat keine leichte Jugend gehabt. Er entstammt einer der ehrwürdigsten und ältesten Familien des Landes, der Fujiwara-Familie, die sogar vierhundert Jahre im Auftrag der Kaiser regierte. Sein Vater war auch Präsident des japanischen Oberhauses. Aber seine politische Betätigung, die große Geldausgaben erforderte, brachte es zustande, daß sein Vermögen dahin schmolz. Prinz Konoye verlor seinen Vater, als er dreizehn Jahre alt war. Nicht nur der Vater starb, Armut zog in das prinzipale Haus ein. Freunde, Parlamentarier, Günstlinge verließen den jungen Prinzen. So erhielt er die ersten bitteren Lebenslehren. In dieser Zeit entstand die enge, tiefe Freundschaft zu Prinz Saionjhi, die nun schon ein Vierteljahrhundert andauert. Obwohl Prinz Saionjhi ein politischer Gegner des Vaters von Prinz Konoye war, unterstützte er den ältesten Sohn seines einstigen politischen Gegners mit Rat und Tat. Er half ihm, das Studium zu bestehen, und überwachte seine ersten Schritte in der Politik. In politischen Kreisen Japans glaubt man, daß er einst Saionjhis Nachfolger, als ständiger Ratgeber des Kaisers, werden wird.

Prinz Konoye wurde in verhältnismäßig jungen Jahren zum Präsidenten des Oberhauses ernannt. Im Au konnte er sich das Vertrauen des Landes durch sein Gefühl für soziale Gerechtigkeit erwerben. Seine außenpolitischen Thesen, die er in zwei Broschüren niederlegte, von denen die eine „Programm für den internationalen Frieden“ hieß und die andere ein Pamphlet gegen den Völkerbund und gegen dessen Bevormundung durch England war, mögen beeinflusst worden sein von seinen Versailler Erlebnissen. Denn er beobachtete diesen bösesten Krummel der Weltgeschichte mit wachen Augen als Sekretär seines väterlichen Freundes Saionjhi, der Führer der japanischen Friedensdelegation war, und sah mit Schreden voraus, welche Folgen die Ungerechtigkeiten der sogenannten großen Vier haben würden.

Prinz Konoyes Bruder — Japans bedeutendster Musiker

Der Bruder des Ministerpräsidenten, der Prinz Hidimaro Konoye, ist Japans bedeutendster Komponist und Dirigent. Er hat das erste japanische Symphonie-Orchester gegründet und organisiert. Er absolvierte als Beethoven-Dirigent in den großen Städten Europas Gastspiele mit großem Erfolg. Auch in Berlin dirigierte er zum Beispiel das Philharmonische Orchester.

Die schwere Jugend ist an Prinz Konoye auch hinsichtlich seiner Gesundheit nicht spurlos vorübergegangen. Als das letztemal der Ruf an ihn erging, Premierminister zu werden, hat er auf dringendes Anraten seines Arztes das schwere Amt ablehnen müssen. Doch seine Willenskraft hat die schwere gesundheitliche Krise überwinden helfen, und der Arzt, einer der berühmtesten Spezialisten Japans, war, als der Ruf des Landes wieder an ihn erging, überzeugt, daß er diesmal schweren und schweren Anstrengungen gewachsen ist. L. W. U.



Zu den Kämpfen in Nordchina

Schwere Kämpfe haben vor der Stadt Peiping zwischen chinesischen und japanischen Truppen stattgefunden. Zwei wichtige Punkte des Kampfgebietes sind der Bahnhof (im Vordergrund des Bildes) und die Zentrale (links im Hintergrund). (Scherl Silberdienst, Zander-Bl.)



Kolonette schüch Arbeitwillige

Ein drastisches Bild von den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen in Amerika. Nach schwedischen Streikterror ist es nunmehr auch in den Stahlwerken Republic-Steel in Cleveland möglich geworden, die Arbeit unter dem Schutz der Nationalgarde wieder aufzunehmen. (Scherl Silberdienst, Zander-Bl.)

Jeangösisches Flugzeug abgestürzt

In der Nähe von Valenciennes, in Nordfrankreich, ist ein jeangösisches Jagdflugzeug, das sich in einer Dreierstaffel auf dem Flug von Perpignan nach Dijon befand, ab; der Flugzeugführer wurde auf der Straße getötet.



Jüdische Schülerfrage geregelt

X Berlin, 14. Juli.

Ein Erlass des Reichs Erziehungsministers regelt die Rechtsstellung der Juden im deutschen Schulwesen bis zu einer späteren reichs-gesetzlichen Neuordnung. Soweit keine jüdischen Privatschulen bestehen oder von den Unterhaltsträgern der öffentlichen Schulen besondere öffentliche Schulen für Juden errichtet werden, nehmen die jüdischen Schüler am Pflichtunterricht der allgemeinen öffentlichen Schulen teil. Jüdische Schüler können in Höhe von 1,5 vom Hundert der gesamten Neuaufnahmen an Mittelschulen zugelassen werden. Kinder jüdischer Frontkämpfer sind in diese Anteilzahl nicht einzurechnen. Jüdische Mischlinge besuchen grundsätzlich die allgemeinen Volks- und Wahlschulen. Ihre Aufnahme unterliegt keiner Beschränkung. Den von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden Mischlingen ist auch der Besuch jüdischer Schulen oder Sammelklassen für jüdische Schüler gestattet, doch ist Vorsorge getroffen, daß sie dann in diesem Maße nicht mehr das Reichsbürgerrecht erhalten. Während jüdische Mischlinge, die das Staatsbürgerrecht erhalten können, grundsätzlich wie jeder andere Schüler auch an den Gemeinschaftsveranstaltungen teilnehmen, sind jüdische Schüler von Gemeinschaftsveranstaltungen außerhalb des schulpflichtigen Unterrichts ausgeschlossen. Jüdischen Mischlingen ist die Ablegung der Prüfung in jedem Falle gestattet.

Juden können nicht Lehrer und Erzieher deutscher Jugend sein. Auch jüdische Mischlinge sind unfähig für den Beruf eines deutschen Jugend Erziehers ungeeignet. Zur Ausbildung für den Beruf eines Erziehers oder Lehrers wird daher grundsätzlich nur noch zugelassen, wer für sich, allenfalls auch für seine Ehefrau, den erforderlichen Nachweis über die Reinheit des Blutes erbringen kann. Bis zu einer späteren Neuordnung werden aber einzelne jüdische Antragsteller zur Sicherung der nötigen Lehrkräfte für jüdische Schulen zu wissenschaftlichen Prüfungen für das höhere, Handels- und künstlerische Lehramt vor besonderen Prüfungsausschüssen zugelassen.

Der Nürnberger Zoo zieht um

Sein Platz wird für das Parteitagsgelände gebraucht
Eigenbericht der NS-Presse

ii Nürnberg, 14. Juli

Nürnberg's alter Tiergarten steht dem Wachsen des Reichsparteitaggeländes im Wege. Er muß deshalb verlegt werden. Es ist aber dafür gesorgt, daß der neue Zoo noch mehr als ein ebenbürtiger Ersatz wird. Er entsteht zwischen Zalkohle und Höhe am Schmausenbusch, einem beliebten Ausflugsort im Osten der Stadt. Viele alte Steinbrüche und ein Naturtheater werden zu Liergehegen umgestaltet. Die Anlage soll die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Tierhaltung verwirklichen. Man wird von der Höhe herab, zu der bequem Wege führen, überall einen besonders schönen Überblick haben und die Tiere so sehen, als wären sie in der Freiheit, denn fast überall treten an die Stelle der hohen Zäune breite Wassergräben. Überdies hat man von dem neuen Zoo aus eine besonders schöne Aussicht auf das alte Nürnberg und auf das Parteitagsgelände. Idee und Entwurf stammen von dem Nürnberger Stadtrat Professor Brugmann, der auch an den großen Bauten auf dem Kufmarcksgelände mitwirkt. Der Umzug vom alten in den neuen Tiergarten wird noch vor September 1938 stattfinden.

Senator Robinson erlag der Sibe

Der demokratische Fraktionsvorsitzende starb an einem Herzschlag

Washington, 14. Juli

Der mörderischen Grippe, die seit einer Woche über der Bundeshauptstadt lastet und bereits zahlreiche Todesopfer gefordert hat, ist auch der 66jährige Senator Joseph Robinson erlegen. Der Verstorbene, der am Mittwochfrüh einen Herzschlag erlitt, war lange Jahre hindurch der Fraktionsvorsitzende der Demokratischen Partei im Senat. Sein Tod stellt einen empfindlichen Verlust für die Regierung Roosevelts dar, da in Robinsons Händen die schwierige Aufgabe lag, die verfassungsändernde Gesetzesvorlage über die Reform des Obersten Bundesgerichtes im Senat durchzubringen oder wenigstens eine annehmbare Kompromißformel zu finden. Auch an der parlamentarischen Verhandlung der bisherigen New Deal-Maßnahmen Roosevelts nahm Robinson hervorragenden Anteil. Der auch bei seinen politischen Gegnern sehr geschätzte Fraktionsvorsitzende der Demokraten war Vertreter des Staates Arkansas im Senat.

In der Zeit vom 15. bis 25. Juli

einschließlich erinnert die Post durch die Postboten an die Erneuerung des Zeitungspostbezugs und nimmt Bestellungen auf die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Gesellschaft“ für August entgegen.

Nachtappell einer Million!

Dr. Ley sprach zum Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

J. M. Stuttgart, 14. Juli.

Kund eine Million Menschen versammelte sich Mittwoch morgen zu ganz ungewöhnlicher Stunde — um 1.30 Uhr — um die Lautsprecher — eine Million Menschen, mit denen wir öfter zusammenkommen als mit den Vertretern irgendeines anderen Berufes und trotzdem am wenigsten von ihrer Arbeit wissen. Zu ganz absonderlicher Stunde mußte dieser Reichsappell stattfinden: die übrige Zeit sind diese Menschen unermüdlich um unser Wohlergehen besorgt. Wir kennen wohl den Hotelportier, den Kellner, das Zimmermädchen und ahnen von der Arbeit des Hausdieners, wenn wir am frühen Morgen unsere gepulsten Schuhe vor dem Hotelzimmer finden. Aber da gibt es noch Köche, Papierputzer, Räumungsmädchen, Kellermeister, in den größeren Hotels Feiler, Beleuchter und zahllose andere Betätigungen, die wir als selbstverständlich hinnehmen, ohne sie auch nur zu kennen.

Das deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hatte in der Systemzeit viel vom guten Klang seines Namens verloren. Welchen Wandel in wenigen Jahren die Deutsche Arbeitsfront schuf, das bewies u. a. die Olympiade im Vorjahr. In jeder Hinsicht wurde grundlegend Neues geschaffen, bzw. an die gute Tradition der Vergangenheit angeknüpft, so daß heute auch wieder von diesem Gewerbe behauptet werden darf und muß, daß es in der Front der schaffenden Deutschen einen auch dem Auslande gegenüber wichtigen Auschnitt innehat und behauptet.

Mittwoch morgen versammelten sich nun Betriebsführer und Geschäftsführer dieses Gewerbes zum großen Reichsappell. Es kamen die Gastwirte und Hotelbetrieblenker, die Kellner und Hausdiener, die Zimmermädchen und Köche. Sie kamen müde von der Arbeit des Tages und des Abends. Sie kamen, weil die Idee der Gemeinschaft auch sie erfasst hat und weil des Führers Wort: Deutschland muß das gastfreundlichste Land der Welt werden, für sie unerschütterlicher Befehl ist. Darum stellten die berufenen Sprecher des Berufes auch zwei Aufgaben: Berufserziehung und Berufsschule: „Jeder Ausländer soll in euch einen deutschen Nationalsozialisten sehen — auch in der Gesinnung!“ rief Pp. Geit seinen Arbeitskameraden zu.

Dann sprach Dr. Ley, aufrüttelnd und zielweisend — von Düsseldorf aus: Er rüttelte an die Gewissen, er rief mit. Seine Rede stand unter dem Wort des Führers: Ihr seid alle Arbeiter und Unternehmer. Arbeitsbeauftragte des Volkes. Dr. Ley untrüglichen Worten, Inhalt und Sinn des deutschen Sozialismus: „Unser Sozialismus ist Gerechtigkeit, nicht Mitleid! Wir wollen nicht den Himmel verdienen, wir wollen keine reservierten Plätze im Jenseits uns erobern, sondern wir wollen unsere Pflicht tun! Schmiedenden Hammer schlägen gleich waren seine Mahnungen: „Führertum verdient sich durch zwei grundlegende Eigenschaften aus: der Führer einer Gemeinschaft muß immer und überall selbst mit seinen Sorgen fertig werden und er muß die Sorgen seiner Gefolgschaft zu seinen eigenen machen!“ Denn der deutsche Mensch steht vor allen Vorkünften und Betrieben. Das Ziel des Nationalsozialismus ist es ja, den deutschen Menschen glücklich zu machen.

Reichsleiter Dr. Ley kündigte an, daß künftig auch im Winter Hunderttausende von Arbeitern sich den Luxus einer Reise weggenießen können dank der RSG. „Kraft durch

Freude“, denn der Nationalsozialismus wird dem deutschen Arbeiter alle Güter des Lebens öffnen. Nicht dienerrisch sollen Betriebsführer und Geschäftsführer des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes sein — Stolz soll sie beherrschen auf und deutsche Menschen und ihre Pflicht sollen sie tun, mit anderen Worten: „Das Gesicht des neuen Deutschland tragen!“

In das begeisterte Bekenntnis zu Glück und Freude, zu Führer und Reich klang die Rede des Reichsleiters Dr. Ley aus. Mit den Liedern der Nation klang der nächtliche Reichsappell aus, den Dr. Ley's hinreißende Rede zu einer eindrucksvollen Feierstunde gestaltet hatte.

Als man vor 150 Jahren Hannikel schnappte ...

Ein Diebesprozeß, dem eiliche Räuber zum Opfer fielen

Stuttgart, 14. Juli.

Das abgelebte achtzehnte Jahrhundert war eine Blütezeit des Räuber- und Gaunerwesens. Süddeutschland mit seiner Zerissenheit in unzählige Kleinstaatlein, von denen jeder eigene Gerichtshoheit besaß, war das Paradies des lichtschweren Gefindels. Bei der Befähigung dieser entsetzlichen Landplage, haben sich im Gebiet des heutigen Württemberg zwei Männer ausgezeichnet: der Malefizhant in Oberdischingen und der Herzoglich württembergische Oberamtmann Schäffer in Sulz am Neckar, dessen „Gaunerlisten“ weit über die Landesgrenzen hinaus verbreitet waren und der eine fast europäische Berühmtheit war.

Zwei Prozesse, die Schäffer führte, haben durch ihren Umfang und durch die Gefährlichkeit der Verbrechen, die vor Gericht standen, besonderes Aufsehen erregt. Mit der Bande des „Schweizer Biltor“ hatte er neben dem „Schinderhackerle“ auch den „Königstanzler Hans“ erwischt, der, vom kaiserlichen Heer desertiert, namentlich im Schwarzwald sein Räuberwesen betrieben hatte. In dem Prozeß, der fast zwei Jahre währte, wurden dem letzteren 136 Einbrüche, 300 Diebstähle und einige hundert Einbruchversuche nachgewiesen; er gab aber auch an die 500 andere Gauner, deren Zusammenkünfte und Diebesherbergen an, so daß Schäffer schließlich eine Diebesliste mit 1131 Köpfen beisammen hatte. Hans hatte den Tod verdient, aber um seiner Dienste willen beantragte Schäffer, ihn zum Hufschmied in Sulz zu machen. Herzog Karl Eugen jedoch verurteilte ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus in Ludwigsburg.


Fast noch berühmter wurde der Prozeß gegen den Zigeuner Hannikel und seine Bande. Hannikel, der eigentlich Jakob Reinhard hieß, war von früher Jugend mit einer großen Zigeunerbande umhergezogen, später hat er sich dann durch seine Verwegenheit zum Führer einer eigenen Bande aufgeschwungen. Eine Menge Einbrüche und Raubüberfälle kamen auf sein Konto. Wenn er dabei Zudenhäuser bevorzugte, so hatte das seinen Grund zunächst darin, daß er hier besonders reiche Beute erhoffte und meist auch fand. Sein Ende wurde durch einen Eiferfuchtmord herbeigeführt. Der Grenadier à cheval Christoph Pfister, mit seinem Zigeunernamen „Loni“, hatte das Weib von Hannikels Bruder Wenzel entführt. Das schrie nach Rache. Im Frühjahr 1786 wurde Pfister von der Bande Hannikels in der Nähe von Neutlingen erwischt und derart mißhandelt, daß er starb. Er hatte aber noch so viel Kraft, die Namen seiner Mörder vorher zu nennen. Diese entkamen zunächst, wurden aber doch erwischt; Hannikel selbst in Graubünden. Bald lag die ganze

Deutsche! Wollet nicht leicht und gaulend sein, wollet nicht schimmernd und zierlich sein! — Das könnt ihr nicht — laßt die jüdischen Menschen spielen und flattern. Ihr müßt schwer sein wollen an Ernst, Redlichkeit, Tapferkeit und Freiheit. Mögen die jenseitigen Menschen euch immer plump und unhold schelten, — laßt sie das tun, wer das Wirkliche hat, kann das Eitle entbehren.

Ernst Moritz Arndt.

Hannikel-Familie in den Gefängnissen Schäffers, der Hannikel persönlich in Haft abgeholt hatte.

Hannikel und seinem Bruder Wenzel wurde eine Beute von insgesamt rund 80 000 Gulden aus ihren Raubüberfällen und so weiter nachgewiesen. Dazu kam der „Nord an Loni“. So lautete das Urteil über die vier Hauptschuldigen auf Tod durch den Strang. Am 17. Juli 1787 wurde es am dem Hochgericht bei Sulz vollstreckt. Tausende waren herbeigeeilt, um dem Schauspiel anzuwohnen. Unter großer Bedeckung wurden drei Karren mit den vier Todeskandidaten Hannikel, Wenzel, Loni und Rottel aus der Stadt herangeführt. Hannikel, dessen Strich dadurch verschärft worden war, daß er die Hinrichtung seiner drei Gefellen mitansehen mußte, befiel als letzter die Leiter; er hatte die Freiheit, von ihr aus noch eine kurz Ansprache an die Zuschauer zu halten. Dann war es auch um ihn geschehen. Damit war das „quaddigste, sehr nachsichtige Urteil“, wie es in einer Schrift über Hannikel hieß, vollstreckt. Schäffer, der übrigens keineswegs der Tyrann war, als der er vielfach verurteilt war, der vielmehr mit seiner Strenge echte Menschlichkeit verband, hatte sich um die Sicherheit Württembergs, ja ganz Süddeutschlands, ein neues Verdienst erworben.

 Unser Rugenmehk in der Familie richtet sich auf „Mutter und Kind“.
Doll Hüller.

Die Hausfrau rät:

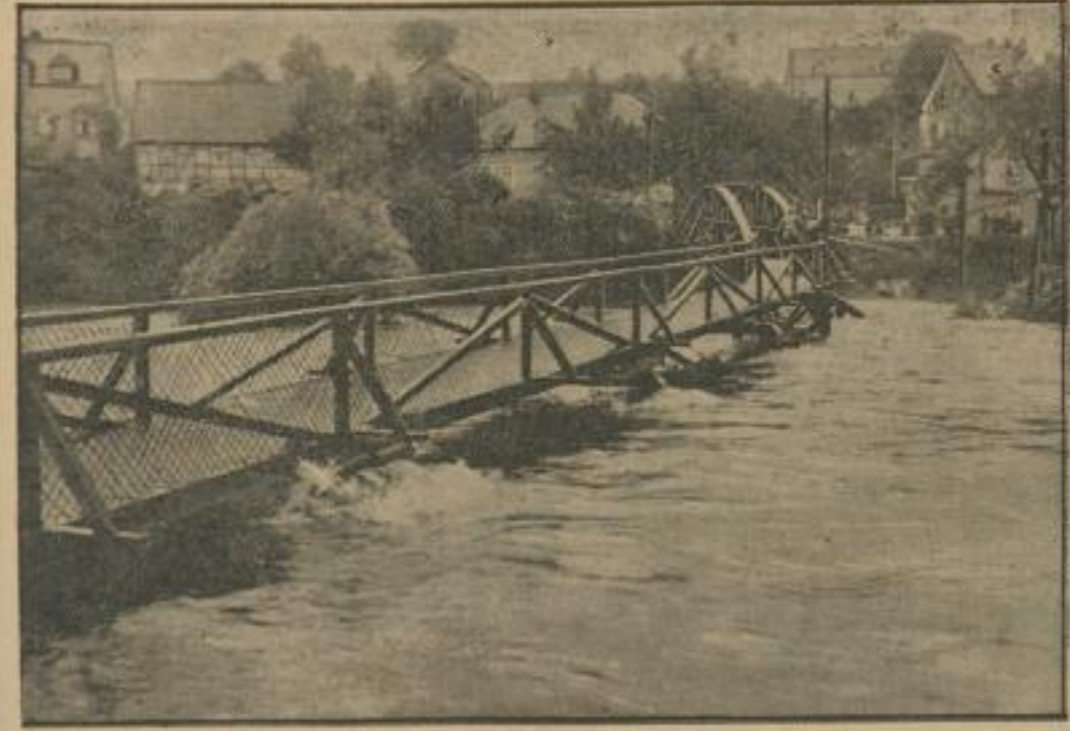
Petroleumflecke. Die auf Fußboden oder Einoleum entstehen, kann man leicht entfernen. Auf Holzfußböden holt man die Flecke mit einer Mischung von drei Teilen Talkpulver, einem Teil Feinseife oder kohlen-saurem Natron heraus, die mit etwas Wasser angerührt und in breiter Form auf die Flecke gestrichen wird.

Ritzen Ratt Nähen. Öffnen sich bei Bedersachen abgenutzte Ritze, dann kann man als Richtschmann die beschädigten Stellen nur sehr schwer mit der Naht schließen, ohne daß die Reparatur ins Auge fällt. Man braucht aber gar nicht zu Nadel und Faden zu greifen, sondern kann die Ritze einfach füttern. Das ist unauffälliger und hält vor allem ausgezeichnet. Allerdings eignet sich hierzu nur farbloses, in Wasser unlösliches und auch in der Handwärme nicht flebrig werdendes Kitt.

Kalte Fischspeien sind im Sommer ein beliebtes Gericht, das man, wie Fischspeien überhaupt, nicht oft genug auf den Tisch bringen kann. Die Gefahr, daß man sich am kalten Fisch überlist, wird dadurch behoben, daß man ihn immer wieder auf eine andere Art zubereitet.

Mit Eierkuchen. Man gibt ein Stückchen Butter in einen Napf und stellt diesen in siedendes Wasser. In die Butter weicht er worden, dann kreibt man sie mit zwei hartgekochten, passierten und einem rohen Dotter ab und gibt, wenn der Abtrieb schon fast und flaumig geworden ist, unter beständigen Rühren tropfenweise Öl und etwas Salz, Salz und weißen Pfeffer und, wenn man will, ein paar passierte Sardellen und feingeschnittene Kapern dazu. Den gekochten und wieder erkalteten Fisch übergibt man mit dieser Tünke und läßt ihn bis zum Auftragen an einem kalten Ort stehen.

Gebratener kalter Fisch. Man laßt einen Fisch, läßt ihn eine Weile liegen, läßt dann feingeschnittene Zwiebel und Petersilie, Thymian und Zitronenschalen und mischt ein Stück Butter dazu, reibt den Fisch inwendig mit dieser Mischung aus, brät ihn und degießt ihn dabei mit Butter. In er ausgekühlt, dann übergibt man ihn mit einer Mischung von Öl, Kapern und nudeln geschnittene Sardellen, läßt ihn vor dem Anrichten längere Zeit stehen und schöpft in dieser Zeit die Tünke öfter über den Fisch.



Ueberschwemmungen in Sachsen

Starke Regenfälle im Erzgebirge führten im Gebiet der Zschopau und Flöha zu großen Ueberschwemmungen, unter denen besonders Getreidefelder und Wiesen zu leiden haben. Lange Brücken, die bisher über die kleinen Flüsse und Bäche führten, haben jetzt bis an den Bodenbelag im weiten Wasser.



Was es nicht alles gibt!

Sticht die Schönheit aus? Hollywood ist in großer Not. Diesmal machen sich die Herrschaften vom Film nicht über die Gagen ihrer Stars und etwaiger daraus entstandener Sichtkreise Kopfschmerzen, sondern sie suchen mit der Lupe nach einer Schönheit. Wie, in Hollywood, wo selbst jede Hausangestellte, jede Verkäuferin durch gute Figur und ein hübsches Lächeln aufzufallen pflegt, soll es keine Schönheit mehr geben? Ja, bestätigen die Filmgewaltigen, die Schönheit stirbt hierzulande aus. Von den Tausenden von Darstellerinnen, seien es Sterne erster Größe oder unbekannte Komparsinnen, gibt es nur noch ungefähr dreihundert wirkliche Schönheiten. Und diese dreihundert Damen sind natürlich in festen Händen, die Gesellschaften reißen sich um sie und bieten ihnen Verträge über Jahre hinaus. Jetzt haben sich schon richtige Expeditionen ins weite Land Amerika hinaus gegeben, um neue Schönheiten zu entdecken. Je ein Regisseur und ein Kameramann bereisen die Städte und Ortschaften und sehen zu, daß sie eines Tages die unbekannte Venus vor die Linse bekommen. Inzwischen hat eine Hollywood-Firma den fähigen Gedanken gefaßt, einmal einen Film herauszubringen, in dem eine häßliche Schauspielerin die Hauptrolle spielen soll. Es scheint in Hollywood auch keine charaktervolle Häßlichkeit zu geben, sondern nur noch Durchschnitt. Oder sollte sich keine junge Dame finden, die sich zu dieser heiklen Aufgabe, häßlich zu sein, bereit erklärt?

Die Feuerwehre als Taxi Bekanntlich verschmähen die Engländer, die sich auf Auslandsreisen begeben, grundsätzlich, irgendeine Fremdsprache zu erlernen oder zu gebrauchen. Mit ihrem Englisch, meinen sie, können sie durch die ganze Welt. Und meistens haben sie auch recht, denn ihrem Nationalstolz ist selten jemand gewachsen — leider! Kürzlich aber wäre es zwei solchen stolzen Edionen Albions beinahe schlecht ergangen. Die Herren Briten hatten die Pariser Weltausstellung besucht und waren mit ihrer Muttersprache auch bisher glänzend durchgekommen. Am letzten Abend jedoch, als sie eilig zum Bahnhof zurückstrebten, um ihren Zug nicht zu verpassen, da haperte es plötzlich mit der Verständigungsmöglichkeit. Sie kannten sich in der Stadt nicht richtig aus und waren auf eine Droßknecht angewiesen, aber der Zufall wollte, daß in diesem Augenblick kein Mietauto vorbekam. Nun gibt es ja in Paris noch Autos, die man mit einem Steuerknüppel steuert, und als sie daher vor einen Straßenautomaten kamen, der ihnen wie eine solche Kiste ausseh, machten sie hier Meldung und warteten, schon im Fieber der Abreise, auf das nahende Taxi. Es kam aber keines, dafür bummelte die Pariser Feuerwehre heran, denn das war eine Feuerwehre gewesen. Beinahe wären die Engländer wegen großen Unfalls in Zahlung genommen worden, denn kein Mensch verstand hier, was sie eigentlich wollten. Schließlich wurde die Sache doch noch aufgeklärt, und nun lud die Feuerwehre die beiden einfach auf ihre Wagen und brachte sie unter Gebimmel zum Bahnhof, wo sie glücklich ihren Zug noch erreichten.

Das Lächeln auf dem Grabe Wie man ein Grab schmückt, ist ja jedermanns Privatangelegenheit. Dennoch könnte es vielleicht wundernehmen, wie sich durch jahrhundertalten Brauch eine ganz bestimmte Richtschnur, eine ganz bestimmte Auffassung über die Herrichtung des Grabes herausgebildet hat, die an sich der Logik entbehrt. Blumen zum Beispiel geben dem Hügel eine durchaus heitere Note, sie sollen den Gedanken der Auferstehung versinnbildlichen. Aber die Figuren, die man häufig auf Gräbern findet, müssen durchaus klagen und weinen. Darum also wurde ein Prager Steinmetzmeister seit Jahren einen Grabengel nicht los, der, anstatt zu trauern, vergnüglich lächelte. Natürlich wäre es das gute Recht eines Grabengels, zu lächeln, jodeln ihm beliebt, denn Engel schauen ja hinter die Vergänglichkeit eines Grabhügels. Aber das wollten die Prager nicht wahrhaben. Darum blieb der lächelnde Grabengel der Lachenhüter des Steinmetzen, der das Stück gern auch unter dem Selbstkostenpreis losgeworden wäre. Eines Tages war nun das Bild verschwunden. Was so wohlfeil sollte es nun auch nicht weggeben, so strengte sich der Meister gemeinsam mit der Polizei an, den Dieb zu entdecken. Schließlich fand der Steinmetz seinen lächelnden Engel auf einem feuchten Grab in der Nähe Prags wieder. Und nun kam alles heraus: Der Gefelle hatte den Engel ohne Wissen des Meisters an eine junge Witwe verkauft und ihn nichts auf einem Schulden fortgeführt. Die Käuferin hatte allerdings keine Ahnung, daß sie das Kunstwerk auf unrechtem Wege erworben, sie wurde also von der Anklage freigesprochen, die Schuld traf allein

den Gefellen. Dennoch schloß diese Episode verjöhlich, denn die Witwe hat den Steinmetzen, ihr den Engel doch zu lassen, sie empfinde durchaus seinen künstlerischen Wert und wisse auch die Bedeutung seiner heiteren Miene zu schätzen. Da verzichtete der Meister ganz auf eine Bezahlung und schenkte der Witwe den lächelnden Grabengel.

Sigistrit auf rollenden Rädern Wir haben geglaubt, daß die Sigistrits nicht mehr groteskere Formen annehmen könnten, nachdem auch die Kunde von sigistriten loptischen Mönchen aus Ägypten zu uns gedrungen war. Aber nun weiß Amerika von Schwarzfahrern zu berichten, die den gleichen Weg eingeschlagen haben. Die bekannten „Tramps“, die teils aus Rot, teils aus Blau von Schwarzfahrern zu berichten, die den gleichen Weg eingeschlagen haben. Die bekannten „Tramps“, die teils aus Rot, teils aus Blau von Schwarzfahrern zu berichten, die den gleichen Weg eingeschlagen haben. Die bekannten „Tramps“, die teils aus Rot, teils aus Blau von Schwarzfahrern zu berichten, die den gleichen Weg eingeschlagen haben.

drückte, schaute ich ihm unabsichtlich und gedankenverloren ins Gesicht. Eines von den frischen Mannesgesichtern war es, mit festen Willenslinien, blühend und selbstbewußt in der Fröhlichkeit täglicher Pflichterfüllung. Im gleichen Augenblick aber sehe ich plötzlich, wie die Stirn sich selbst am Blut, und selbst am traut und vertieft, eine lange, furchtbare Wunde erscheint gleichsam hinter und für meine unheimliche Schau, wenn auch sozulagen nebelberhangen, doch auf der Stirn —

Ich weiß, ich habe einen leisen Schrei ausgestoßen. Der Schaffner gab mir gerade die Fahrkarte zurück und fragte verwundert: „Ist Ihnen etwas? Haben Sie Schmerzen?“

„Danke“, vermochte ich noch zu murmeln. „Nichts — leicht erschrocken.“

„Glückliche Reise!“

Und der Schaffner verließ mich mit kurzem Salutieren das Abteil; ich war wieder allein. Nicht zu schildern, was in den nächsten Stunden mit mir vorgegangen ist. Jedenfalls aber habe ich genau, sooft ich auf den einzelnen Stationen Gelegenheit hatte, meinen Schaffner beobachtet. Er schien sehr besorgt zu sein bei den Kollegen. Überall, wo er bei kurzem Halt ausstieg, flogen Gruß- und Scherzworte hin und her; dann ruckte die Lokomotive wieder an, die Räder begannen von neuem sich zu drehen, mit elegantem Schwung riß sich mein Schaffner vom Bahnhofsplatze auf ein Wagentrittbrett, öffnete die Wagentür und verschwand für mich im Innern des Zuges — Gottseidank, es war alles Einbildung und Wahmwitz, meine unheimliche Vision, meine alberne Einbildung einer Schau des „doppelten Gesichts“. Ich atmete auf und war wie erlöst — auch du

wirkt also alt werden, dachte ich lächelnd bei mir, und deine Spiegelvision war nur ein Kaufspiel der von allzu turbulentem Felt ermüdeten Sinne, damals . . .

Es war Abend. Ich näherte mich meinem Ziel. Nur der Gewohnheit halber schaute ich auch bei der vorletzten Station noch aus dem Fenster, nach meinem Schaffner. Und wieder Scherz- und Grußworte; einer der Beamten des dortigen Bahnhofes hielt ihn am Kermel, erzählte ihm eine scheinbar lustige Geschichte, denn sie lachten und lachten — und konnten mit Scherzen und Zitaten und Erzählen gar nicht fertig werden. „Aha, der Zug rückt schon an, schon rollen die Räder, schon blieb mein Schaffner zurück — zum Donnerwetter, der Mann wird einfach auf dem Bahnhof stehen bleiben und der Zug ohne ihn in die Nacht brausen —“

„Rein, keine Bange, er hat es endlich gemerkt, er reißt sich von dem Kollegen los, lauft wie ein Marathonläufer an dem letzten Wagen vorbei, gelangt bis zur Tür des vorletzten — und ein eleganter Sprung und ein Griff nach der Stange sich emporziehen. Hat er sehlgelassen? Ist sein Fuß abgeglitten?“

Er fällt — er wird geschleift — sein Kopf hängt nach unten, schon unter dem letzten Wagen —

Schreien hinter uns auf dem Bahnsteig; schreiend ziehe ich die Rotbremse; knirschend hält der Zug —

Der Schaffner war, als man ihn vorzog unter dem Trittbrett des letzten Wagens, schon tot. Auf seiner Stirn lagte eine lange, furchtbare Wunde — viel Blut — ich hatte die Wunde schon — gesehen — Stunden vorher —

Ich weiß nun. Ich weiß. Ich weiß.

Unsere Kurzgeschichte:

Das doppelte Gesicht

Von Rudolf Lindner

Es war tief in der Nacht. Ich war von einem Fest nach Hause gekommen und begab mich in mein Schlafzimmer. Versuchte hier, das elektrische Licht anzuknippen, aber es verlagte aus irgendwelchem Grunde, den festzustellen ich zu müde und abgepannt war. Also ging ich nur hinüber in mein Arbeitszimmer, ergriff die Kerze vom Rauchtisch, entzündete sie und begab mich dann ins Schlafzimmer zurück. Hier mußte ich, den Nachtisch zu erreichen, auf den ich das Kerzenlicht zu polieren gedachte, an dem Ankleidepiegel vorbeigehen, plötzlich sah ich hinein, sah schattenhaft mein Gesicht — und ein Etwas bannte meinen Fuß und zwang mich, näher an den Spiegel heranzutreten, immer noch den Halter mit der Kerze in der erhobenen Rechten.

Ich sah mein Gesicht — und mir war, als erschäue ich es zum erstenmal mit Bewußtsein. Immer näher an dem Spiegel heran. Ich sah meine Augen; sie waren wie erloschen; ich sah meinen Mund, er war wie vergilbt und auf ewig entblättert; ich sah meine Wangen, sie waren wachsfahl, dünn und nur noch spärliche sich eine pergamentene Haut, von keinem lebendigen Blutstrom mehr durchflutet, über die Knochen — — ich sah dies Gesicht als das eines Toten . . . und es war ein noch junges Gesicht . . . Wie lange die Schau beim mythischen Juddelicht der Kerze in den jenseitig reflektierenden Spiegel dauerte, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich, diese Schau beendend, bei mir feststellte, ganz gelassen, ohne Bedauern, ohne Angst und Qual:

„Du wirst früh sterben — hast nun dein totes Gesicht hinter deinem lebendigen gesehen . . .“

Seit jener Nacht aber zwang mich ein unheimliches Etwas, meine Mitmenschen anzusehen auf ihr doppeltes Gesicht hin — manches zukünftige Gesicht hinter dem gegenwärtigen sah alt und mild und von keinem Schicksal als einem natürlichen Sterben gezeichnet aus . . . — bei manchen Jungen aber erschien in furchtbarer Deutlichkeit hinter dem lachenden Gesicht des Tages das junge Gesicht des Todes — und ich mochte mit ihnen nimmer verkehren, nur um zu verhindern, daß ich in dem einen oder anderen Fall jemals in die Notwendigkeit verlegt werde, durch nahe Schicksalserleben die Wahrheit meiner unheimlichen Visionen des Sterbens bestätigt zu finden.

Bis ich nicht mehr abweichen konnte, das Schicksal selbst mich stellte und das furchtbare begann, daß, solange es nur Ahnung war, noch zu ertragen ging, nun aber mit all seinen Schreden kaum noch in Worte zu fassen ist . . .

Ich mußte vor einigen Wochen eine geschäftliche Reise tun, sie ging quer durch Deutschland, und ich konnte einen Zug benutzen, in dem ich ohne Umstände für viele Stunden Herberge zu nehmen vermochte. Der Schaffner trat in mein Abteil, in dem ich allein lag, die Fahrkarte zu kontrollieren. Ich reichte sie ihm, und während er sie

Wievie lufnu und Jhunu Grundschuß

Schriftstücken werden von unserem graphologischen Mitarbeiter gegen die Gebühr von 1,20 RM, (im Briefmarken) sorgfältig beurteilt. Ein freigelegter Briefumschlag für die Rückantwort ist beizufügen. Verbindungen erfolgen nur nach ausdrücklicher Zustimmung der Verfasser. Verbindungen in fremdsprachlichen Briefen sind nicht zulässig. Die Gebühren müssen die genaue Anschrift des Ablesers enthalten und sind zu richten an den: Graphologischen Briefkasten der NS-Briefe Stuttgart, Stuttgarter Straße 13.

C. J. Kortwiel. Ihre Eigenart liegt in der Einfachheit, in der heitlichen und geistigen Höhe. Und diese Einfachheit verbunden mit einer so großen Reife des Bewusstseins beeinflußt als ganz wertvollender Grundzug des Jchs Denken und Empfinden, Handeln und Auftreten. Unbedingt muß man hier Denken und Empfinden vorantreiben, denn ausgesprochene Tatmenschen müssen viel mehr Außenstreben haben wie Sie, und auch strenger im Knochenbau und wirkungsvoller in der

*Wenn sie sagen wirf mir,
Wenn sie sagen wirf mir,
Möge Ihnen das meine Jaf
mit Spindel bringen! Die
Wenn sie. Wenn Sie Mann*

Gebärde. Die Art ihrer Ausdrucksweise wird mehr bestimmt von Bekandtheit, Ausdauer und Unverwundbarkeit des Gesichts. Am wisten zu wollen, dazu sind Sie zu schlicht, zu anspruchslos und zu ehrfürchtig den echten Werten des Lebens gegenüber, um starker und selbstbestofter aufzutreten, dazu ist Ihre heitliche und geistige Reife zu groß. So ergibt sich auch ein rechter Gang zur Einfachheit. Nicht Abhängigkeit der Umwelt gegenüber aus Abhängigkeit und Eigenbrötelerei, sondern allein aus dem Sinn für Bekandtheit im Leben. Großgefühlsamen und leidenschaftlich harte Gefühle haben Sie sicher nicht, alles was laut und fordernd ist, entspricht nicht Ihrer eigentlichen Natur. Sie besinnen sich nur mit feinen Worten und abgestimmten Anschauungen und geben bei schönster geistiger Ordnung malischst ganz den innersten Zusammenhängen nach.

Fortuna. So wie Sie da vor mir stehen, haben Sie doch zu einem Eroberer wenig Veranlagung, und aus Ihren prächtig klingenden Worten schwingt mehr der Schwulst, als eine echte Leidenschaft. — Seien Sie nicht böse, daß ich Ihnen das so offen sage, daß ich mich nicht so widerstandslos von Ihnen überlegen lasse und Sie in dieser vorgeschobenen Stellung gehänselt bewundere. Ich glaube es Ihnen wohl, daß man Sie leicht zu einem Weltmenschen im Kleinen stampeln kann, und daß Sie mit reicher Erfahrung frucht und empfangliche Herzen schnell einmal auf Leuten dringen; nur weicht das noch lange nicht zu einem vollgültigen Eroberer. Nicht das große Wort mit tönendem Klang macht es, sondern der leidenschaftliche und rührungsreiche Sinn, der hinter einem solchen Klang steht. — Ramentlich die weibliche Jugend der Gegenwart ist doch etwas misstrauisch diesen Werbemitteln gegenüber, und will jetzt mehr den Mann als den Redner sehen, mehr den Kameraden, als den Schwarm des Herzens. Natürlich finden Sie auch immer noch ein Echo für Eleganz und Modefarben, für parfümierte Richtigungen und süße Redemwendungen, mit einem geheimnisvollen Hauch auf Andeutungsreichen; aber doch nur in ganz abgelegenen Bezirken. Und für diese lohnt der Verbrauch an Selbstliebe und Wichtigtuerei nicht, den Sie da einleiten.

E. J. a. M. Ihr Edward ist eine Redemaschine und nur was man gut zahlenmäßig schwarz auf weiß vor sich sehen kann, das hält er für zuverlässig und unbedenklich. Gewiß sind Sie selbst ja nun gerade anders geartet, auch vertrauensvoller und innerlich sicherer, weil Sie viel mehr und viel näher mit der Natur zusammenleben können als Ihr Edward, der so scharf beladene. Deshalb sollten Sie schon etwas Nachsicht bereit haben und bedenken, daß solche Amtmenschen eigentlich zu bedauern sind, weil bei ihnen immer eine Rechnung nicht aufgeht und sie stets irgendeinem Verlust nachrechnen müssen. — Wenn man nun als Frau einen solchen Soldaten des Hauptbuches auch nicht gerade schwärmerisch anbeten kann, so muß man ihn doch immer nett versorgen, denn schließlich rechnet er ja für sie auch mit, und kann sich eben doch selbst nicht aufwärmen. — Versuchen Sie es einmal unaufrichtig mit echter Höflichkeit, aber ganz langsam und vorsichtig anfangen, damit er nicht denkt, Sie wollen ihn jetzt plötzlich gewaltsam herausziehen aus seiner nun doch gewohnten Stubenluft. — Um diese Männer, welche so eingetrocknet sind, wirklich umstellen zu können, muß man es verstehen, als Frau ganz innig zu lächeln, zu lieben und zu leuchten.

Erich a. S. Für Deine Jugend halt Du ja schon allerhand mit Dir angestellt, und die Bewegtheit, mit der Du immer noch neuen Formen und Gestaltungen strebst, ist recht verheißungsvoll. Ebenso verheißungsvoll aber auch Deine Unbefangenheit und Verbindungslosigkeit. — Aber eine gewisse Gefahr liegt in dem Veränderungsbedürfnis und in der inner warm pulsierenden Freude am Neuen und Unternehmenden. Ach, lieber Kerle, Du bist bis jetzt doch mehr eine heuliche, denn eine heilige Erscheinung, und Deine Talente bewegen sich noch zu unbestimmt und wechselläufig in der Richtung. Schau Dir doch einmal Deine Grundstriche an — die sind doch wirklich unbedenklich. Wenn man denkt, Du neigst Dich zu, dann bist Du plötzlich ablehnend, und wenn es nötig wäre, daß Du Dich einmal in Reservestellung begibst, dann machst Du ganz entgegenkommende Dummheiten. — Schön ist's nur, daß Du über alle Schwankungen hinweg immer sehr gelehrt bist.

*Siehe gupst Form
zur Redewelt. In
Wochle komme ich
bei Ihnen vor.*

und Dich nicht nur zusehlich den Menschen anschleht, sondern genau so zusehlich benimmt, wenn es sich um die Liebe zu irgendeiner neuen Arbeit und Aufgabe handelt. — Deshalb wollen wir also nicht zu streng die Stirne runzeln und darauf hoffen, daß einfach die Jahre noch die legendäre Ordnung in die Vielfältigkeit Deiner Kräfte bringen.

Schönstens grüß ich Dich!
Onko, Peter & Schlich

Stuttgart Bad Cannstatt **Das Bad für Magen, Leber, Herz, Rheuma und Zucker**
 Trink- und Bädewasser / Mineralwässerbäder
 Kurkonzerte und Sonderveranstaltungen
 Angenehmer Kurverhalt
 Auskunft: Kurverein

Von Sport und Spiel zum Kreisfest

Abends nach Geschäftsschluss

Ein schöner Sommerabend. Auf dem Sportplatz stehen wir Mädeln zusammen.

„Ob ich's heut wohl schaffe; den Hochsprung?“ meint sie etwas sorgenvoll. Nicht lange kann sie darüber nachdenken.

„Angetreten“, schallt das erste Kommando. Ein paar Minuten Körperschule, um den Körper zu lösen von der Steifheit, die die Tagesarbeit mit sich brachte.

Und dann werden wir in Gruppen eingeteilt. 75 Meterlauf, Weit- und Hochsprung. Zunächst einmal wird der Start geübt. Sechs Mädel hocken nebeneinander, angeknüpft wartend. „Achtung! Auf die Plätze, fertig, los!“ Die Übungsleiterin nickt befriedigt. Das war ja viel besser als das letzte Mal. Jetzt kommt jede allein an die Reihe, immer wieder hält es über den Sportplatz. Der Start war gut, jetzt haben wir doch endlich den Schwung heraus, war doch die Übung ausmacht.

Befriedigt rennen wir zur anderen Reihe. Hochsprung — „Das war tadellos, Me“. Bewundernd schauen wir zu, werden angeteigt zu tüchtigem Leben. Zuerst rechts ganz ohne Anstrengung. Dann kommt die Latte 5 cm. höher und noch einmal. Sie springt immer noch mit Leichtigkeit. Wir ändern reihen schon die Latte herunter. „Aber es ist doch 5 cm. höher als das letzte Mal“, stellen wir befriedigt fest.

Der Weitsprung macht uns zu schaffen. Woher das bloß kommt? Springen können wir doch, kommen auch ganz gut in Schwung, aber jedesmal verdirbt der Abprung alles. Immer ist das gleiche, Versteht — übergetreten — mit dem falschen Fuß abgesprungen — ungültig.

Das muß anders werden. Der Anlauf wird eingeteilt, die Stöße abgegriffen. Ein neuer Versuch. Langsam kommen wir dahinter.

Eben sind wir im schönsten Leben. Dar ertönt das Schlußkommando.

Was, schon 2 Stunden vorbei? Das ging ja wie im Flug. Also dann bis zum nächsten Mal. Gute Nacht, Kreisführerin, Hatterbach.

Der „Weiße Sport“

Obwohl wir Jünger vom weißen Sport — d. h. wir Skiläufer — beim Kreisfest nicht aktiv auftreten können, so müssen uns doch an dieser Stelle einige Worte erlauben: denn auch wir tragen wesentlich zur körperlichen Erziehung des Kreises bei und gehören ebenso in den großen Bund der deutschen Volkssportler. Und gerade für unseren Kreis hat der Skilauf eine so große Bedeutung, weil keine andere Sportart, bekanntlich ist ja unser Kreis die Wiege des schwäbischen Schneelaufs und auch heute noch in den Leistungen führend im Gau XV. Namen wie Baisersbrunn, Freudenstadt, Wildbad und Kniebis sind über unsere Gaugrenzen hinaus bekannt und sogar gefürchtet.

Während andere Skilameraden unseres Gau's hundenslange Anfahrten in ein Skigebiet benötigen, liegen wir mitten in einem der schneereichsten Gebiete des Gau's. Ehe die glühende Hitze von den Sonntagssportlern verlassen ist, ziehen wir unsere Spur durch die noch unberührten, vom Schöpfer in herrlichen Formen geschaffenen Kitzballe, Hutten, Sträuher und Tannen märchenhaft bedeckt, mit blendendem Weiß. Da-

Fest- und Arbeitsplan zum 1. Kreisfest

Samstag, den 17. Juli:

- 10.30 Uhr: Kranzniederlegung am Gefallenen-Ehrenmal.
- 11.00 Uhr: Eröffnung des Kreisfestes mit Uebernahme der Wettkampfanlagen durch den Kreisführer.
- 12.30 Uhr: Beratung sämtlicher Kreisfachwarte und Sachbearbeiter (innen) im Gasthaus zum „Adler“.
- 12.30 Uhr: Vorentscheidung im Faustball um die Kreismeisterschaft.
- 15.15 Uhr: Antreten der Zwölfkämpfer Ober-Mittelstufe und des Zehnkampfes Unterstufe zu den leichtathletischen Wettkämpfen, sowie sämtliche Wettkämpfer aller Altersklassen.
- 15.15 Uhr: Antreten sämtlicher Schwimmer und Schwimmerinnen im Stadt Freibad. Antreten der Schützen.
- 15.30 Uhr: Beginn der Wettkämpfe.
- 17.30 Uhr: Sitzung sämtlicher Kreisfachwarte mit den Wettkampf-Obmännern im Gasthaus zum „Schiff“.
- 20.00 Uhr: Ausstellung sämtl. anwesenden Teilnehmer mit sämtl. anwesenden Fahnen auf dem Stadtplatz, bei der Turnhalle. **Flaggenhissung und Kundgebung am Rathaus. — Es spricht Kreisleiter Pg. Baegner MdK.**
- 21.00 Uhr: Kameradschaftsabend im Saalbau zur Traube.

rüber das leuchtende Blau des Himmels. Die wohlthuende Winterionne spiegelt sich in allen Farben im sonst dunklen Tann. Witten in dieser Herrlichkeit wir auf unseren schlanken Hölzern. Welch herrlicher Tag abseits vom Alltag!

Und der Sportler — auf den raffigen, schmalen, federleichten Langlaufskiern durchläuft er diese Winterpracht im gleichmäßig wiegenden Gang. Wieviel Schönheit und Rhythmus liegt auch in diesem jugendlichen Gang! Aber auch wieviel Härte, Energie und Ausdauer gehört in die Langlaufspur. Ja, der Langläufer erlebt in der Langlaufspur einer der größten Erlebnisse, seines Lebens. Wenn ihn die Spannung überfällt, wird er es schaffen. Dann greift er in sein innerstes Geheimnis, zu den Naturmächten, mit denen nur der Sportsmann verkehrt, denn sie zeigen sich erst, wenn man aus dem Kreis der bürgerlichen, täglichen Gepflogenheiten heraustritt und gesungen wird, in die letzten Kraftspitzen hinaufzugreifen, wenn es höchstes gilt, wenn alles, die kleinste Zelle das Kommando von der ausgewählten Seele erhält: Du mußt, du mußt! Die Tatkraft treibt das Blut, sie geht auf's Ganze.

Überall in unserem Kreise stehen Sprungschancen in allen Größen. Das Skispringen gehört zu den mutigsten Sportarten, höchste Einflak, Mut und Entschlußkraft muß der Springer aufbringen, um dem Bogel gleich mit dem Kopf voraus über die Schanze zu segeln. Welch ein herrlicher Anblick!

Lang- und Sprunglauf erfordern höchsten Einsatz. In dieser reiflichen Hingabe des Kämpfers für seine Aufgabe liegt der höchste Charakter, und sie ist die größte, männliche deutsche Jugend. Und so wie sich der Kämpfer reiflich einleitet für seinen Sport, ist er jederzeit einsehbar bis zur vollen Hingabe seiner selbst, wenn es gilt, Volk und Vaterland zu verteidigen.

Veider fehlen bis heute in unserem Kreise freie Hänge für Abfahrts- und Torläufe. Wir hoffen aber, in nächster Zeit die Möglichkeit zu finden und die Schwierigkeiten zu überwinden, um solche zu schaffen; denn größere freie Hänge sind unbedingt erforderlich für den heutigen Skilauf. Warum sollte hier bei uns in einem der schneereichsten Gebiete Schwabens die Schaffung freier Hänge nicht möglich sein, wo dies doch in vielen anderen Gebieten unseres Reiches bereits geschehen ist?

Die alten Kämpen und Meister unseres Sports sehen leider dunkel in die Zukunftsentwicklung des Skisports in unserem Kreise: „Der jugendliche Nachwuchs fehlt“. Es ist auch wirklich ein trauriges Bild, wenn bei einem Kreislauf nur so wenig Käufer am Start sind — oft nur wenige Kanonen —, daß diese an den Fingern abgezählt werden können. In unserem Kreis sind auch bald mehr Schanzen als Springer. Dies muß in Zukunft anders werden. Die Jugend muß unbedingt für den Skisport gewonnen werden, denn nur aus einer kampfbereiten und sportfreudigen breiten Masse des Volkes, können auch

Spitzenleistungen erwachsen. Für die Jugend unseres Kreises ist der Skisport der schönste und gefündeste Sport und ein wesentlicher Erziehungsfaktor zum charaktervollen, nationalsozialistischen deutschen Menschen.

Schule, HJ, BDM, NS und JM, müssen deshalb das Skilaufen in ausgiebiger, gründlicher Weise pflegen und schulen. An geeigneten Orten sollte kein Junge das achte Schuljahr verlassen, ohne Skisprünge mit Weiten von über 20 Metern gestanden zu haben; dies gehört zu einem schneidigen Wimpf.

Unser Schwarzwaldbereich eignet sich ausgezeichnet für Langlauf, weshalb unsere Jugend in erster Linie für den Langlauf geschult und begeistert werden muß. Daß Liebe und Begeisterung zum Langlauf auch unter der Jugend möglich sind, beweisen die Erfolge unserer Kniebiler Jugend, die bei den diesjährigen Reichskreiswettkämpfen in Thüringen in schärfster Konkurrenz in beiden Klassen die Sieger stellten und die sonst nicht zu schlagenden Bayern und Thüringer weit hinter sich ließ; schon beachtlich war auch die Leistung unseres Kniebiler Mädels, das um nur eine Sekunde knapp hinter der Siegerin den zweiten Platz belegte. Wir achten und anerkennen voll diese Leistungen auch an dieser Stelle.

Jeder Junge und jedes Mädel in unserem Kreise soll den Ehrgeiz haben, im nächsten Winter beim schwäbischen Jugendfesttag, der in unserem Kreise stattfindet, mitkämpfen zu dürfen. Es dürfte nicht zu viel erwartet sein, unsere Schwarzwaldbjugend dann an der Spitze des Gau's zu sehen, wenn sie für den Skilauf begeistert und geschult wird.

Darum Schwarzwaldbjunge und Schwarzwalbmädel, laßt euch keinen Augenblick von der Freude, den „Weißen Sport“!

Richard Heide, Kreisjugendfachwart.

Starke SA-Südwest-Handballmeisterschaft

Mit einer außerordentlich starken Mannschaft wird die SA-Gruppe Südwest das am kommenden Samstag und Sonntag in der Stuttgarter Adolphi-Hallen Kampfbahn stattfindende große Handball-Turnier Süd der Obersten SA-Führung bestreiten. In der Mannschaft, deren Aufstellung wir nachstehend bringen, stehen verschiedene bekannte Gau- und Bezirksklassen-Spieler, die schon des öfteren in der württembergischen Gauelf mit bestem Erfolge tätig waren. Die Besetzung der Mannschaft der SA-Gruppe Südwest lautet: **Rehmann** (Sta. 127 Geislingen), **Sollmann**, **Ströhle** (beide Sta. 127 Geislingen), **Rehm**, **Köpf** (beide Sta. 127 Geislingen), **Urgel** (Sta. 247 Ehlingen), **Walz** (Sta. 119 Stuttgart), **Winkler**, **Mauz** (Sta. 127 Geislingen), **Rieffert** (Marine-Sta. 18), **Stumm** (Sta. 120 Ulm).

Aus der Mannschaft ragen die beiden Angehörigen des württembergischen Gauweisters SA-Kleinstadt, der rechte Flügel **Rehm** I und der Mittelläufer **Köpf**, noch besonders hervor. Die übertragene Mannschaft hat ihnen einen Stammplatz in der Gauvertretung gesichert. In württembergischen Mannschaften spielen außerdem noch der bekannte Halbrechte des TSV. Söthen, **Winkler**, und der Halblinke der TSG. Göttingen, **Rieffert**. Die Ausfühler der Südwest-Mannschaft Turnierfest zu werden, sind bestimmt nicht die schlechtesten, obwohl auch die Gruppen Kurpfalz, Hochland und Franken mit sehr starken Mannschaften in den Kampf gehen werden.

„Jahresrückblick um Haus Grothe“

Roman von Veronin Margarete von Goss

(Nachdruck verboten.)

„Ich traf sie am 2. November in Begleitung eines Mannes in der Schilfstraße; sie mag mich nicht gesehen haben, das weiß ich nicht — aber das ist es, weiß ich bestimmt. Ich kam bald darauf zu Grothes und sprach mit ihm darüber an: sie bestritt ganz entschieden, in der Schilfstraße gewesen zu sein. Vielleicht eine an sich unwichtige Sache; aber mir war das Bestreiten dieser Sache ein Beweis dafür, daß Frau Grothes Mißtrauen nicht unbegründet war.“

„Ganz recht. Diese Frau ist schon lange im Grothe'schen Hause!“

„Ja, sehr lange — sie kam ins Haus, als Oskar Grothe ein paar Wochen alt war.“

„Ich hörte neulich bei Duprés davon sprechen, daß sie sehr krank sei.“

„Ja, der Schreck über das, was Frau Grothe geschehen — soll sie umgeworfen haben.“

Holldorf sah eine Wette schweigend vor sich hin. Endlich sagte er: „Mir kommt es so vor, gnädiges Fräulein, als hätten Sie Verdacht auf die alte Haushälterin.“

„Ich habe den Verdacht, daß sie nicht ohne Anhang ist.“

Holldorf sah sie nachdenklich an.

„Und Sie vermuten, daß dieser Anhang nicht gut ist?“

Eva nickte.

„Ich bin durch die Ereignisse, die das Grothe'sche Haus beanspruchten, zu der Vermutung gekommen.“

„Heranzubekommen, ob diese Ihre Mutmaßung richtig ist, wird uns nicht viel Mühe machen“, sagte er lächelnd.

„Aun, gnädiges Fräulein, bitte ich um die Erlaubnis, mich verabschieden zu dürfen.“

Eva erhob sich und Holldorf mit ihr. Während sie ihm für seinen Besuch und seine Hilfsbereitschaft dankte, fiel ihr ein, daß sie noch etwas unerwähnt gelassen hatte. Für und Vikis Besuch bei der Jente. Holldorfs aufmerksamen Augen erfassten Evas plötzliches Zucken des Gesichtes nicht.

„Ich sehe es Ihnen an, es ist Ihnen noch etwas eingefallen. Noch bin ich hier, also, bitte, berichten Sie.“

Eva wurde dunkelrot. „Ach nein, das ist nun richtig eine Dummheit, Herr Affessor.“

„Aun, warum wägen Sie Ihr Herz damit beschweren, vertrauen Sie mir die Dummheit ruhig an.“

Sie sah ihn an, es war ihr doch schwer, zu ihm davon zu sprechen.

„Aun, vielleicht kann uns gerade diese Dummheit helfen“, redete er zu.

„Da berichtete sie ihm von dem Besuch bei der Hellscherin. Sie teilte ihm mit, was die gesagt hatte. Er hörte aufmerksam zu, stand aber den Aussprüchen der Hellscherin — misch gegenüber.“

„Ich will mal versuchen, den Hellscher zu spielen“, sagte er, „ich fahre noch heute abend nach Westend, um mir noch einmal das Haus anzusehen.“

„Sie kennen es?“

„Ja, ich bin schon einmal in Westend gewesen, um es anzusehen, aber heute will ich es genauer in Augenschein nehmen.“

Eva dankte ihm noch einmal.

„Werden Sie mir Nachricht geben über den Erfolg Ihrer Ermittlungen?“ fragte sie.

„Sobald ich einen Erfolg sehe, gnädiges Fräulein, soll ich Ihnen dann diesen schriftlich mitteilen oder darf ich ihn persönlich übermitteln?“

Eva sah zu ihm auf. „Es würde mich freuen, wenn Sie ihn mir persönlich übermitteln.“

„Und wenn ich keinen Erfolg habe?“

Seine großen, grauen Augen ruhten erwartungsvoll auf ihrem Gesicht.

„Auch ohne einen solchen — bitte ich, Ihren Besuch zu wiederholen.“

„Haben Sie Dank“, sagte er, ihre Hand an die Lippen fähernd.

Eva Loth hatte die feste Zuversicht, daß Eugen Holldorf den wirklichen Täter ermitteln würde. Von dieser Zuversicht wie neu belebt, ging sie durch die Tage, als wäre ihre Schwere nichts. Alles läßt sich ertragen, auch das Allerschwerste, wenn man weiß, es geht vorüber“, sagte sie zu ihrer Mutter. Aber die Aermste konnte sich nicht zu dem Glauben auflassen, daß das Schwere gut vorübergehen würde. Nur stiller und ergebener trug sie ihr Leid, wie zu Anfang, als es über sie hereindrach. Agnes Dupré kam jetzt alle paar Tage zu ihnen, um sie zu besuchen. Nun war man doch nicht mehr so allein, hörte wieder von Menschen, die einem einmal nahegekommen hatten. Eugen Holldorf kam auch häufig; aber von Erfolgen hatte er noch nicht zu berichten. Aber es war schon ein Trost, zu wissen, daß er sich für die Sache interessierte, die er nicht mehr für so gänzlich hoffnungslos ansah.

„Sie liegt nicht ganz einfach“, sagte er zu Eva, „und deshalb müssen wir ganz vorsichtig zu Werke gehen, um

nichts zu zerstören. Da war so vieles, was der Ermittlung erschwerend im Wege stand.“ Und dennoch hoffte Holldorf auf einen Erfolg. Ein Detektiv, der viele Jahre als Kriminalbeamter der Nordkommission zugeteilt war und jetzt in dem Detektivbüro seines Vaters angestellt war, half ihm. Dieser Mann war ein hervorragender Boamter. Er hatte einen raschen, sicheren Blick dafür, wie er alle, auch die unscheinbarsten Dinge seiner Arbeit nutzbar machen konnte. Außerdem hatte er sich verblissen in diese Sache. Doktor Grothe hatte für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt. Große Pfalate mit dieser Ankündigung hatten einen Tag nach dem Ueberfall an allen Urfahäulen Berlin's gepiranz. Allmählich waren sie verschwunden. Wozu sollte man sie erneuern; man hatte den Täter gefaßt. Aber der Detektiv Biesler hatte sie nicht vergessen. Die 10 000 Mark waren für ihn ein Ansporn, mehr aber noch war es sein unbegrenzter Ehrgeiz, etwas zu leisten, was andere nicht konnten. Aber es gingen Wochen hin, ohne daß Holldorf und Biesler einen sichtbaren Schritt vorwärtsgekommen waren. Inzwischen war die Voruntersuchung geschlossen, die öffentliche Verhandlung wegen Raubes und Nordverfuchs gegen den Referendar Loth stand kurz bevor...

Biesler begann mutlos zu werden.

„Mir kommt es vor“, sagte er eines Tages zu Holldorf, „als ob wir für eine aussichtslose Sache kämpfen. Ich sprach einen früheren Kollegen von mir, der die Sache kennt, er meint, daß der Referendar Loth zweifellos der Täter sei.“

Holldorf sah ihn mit einem nachdenklichen Blick an.

„Und unsere Spur, meinen Sie, ist nicht richtig?“

„Ich fürchte, Herr Affessor, daß es nichts damit ist.“

„Na, hören Sie mal, Biesler, Sie schmelzen aber schnell die Finte ins Korn.“

Bieslers Gesicht, das dem einer Bullbögge gar nicht unähnlich war, färbte sich dunkelrot.

„Das ist gar nicht meine Art, Herr Affessor; ich werde auch weiter machen. Sie wissen, daß, wenn ich mich in etwas verblissen habe, ich nicht so schnell loslasse; aber Sie wissen auch, daß die Chose für uns ziemlich aussichtslos ist.“

Holldorf mußte ihm recht geben; aber er gab noch nicht die letzte Hoffnung auf.

(Fortsetzung folgt.)